

MITTEILUNGEN HERBST 2023

GEMEINSCHAFT
WOLLEN



RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND

HEUTE

Der erste Schultag SEITE 2

Klassenzimmer auf Rädern SEITE 6

EIN TAG IM LEBEN VON...?

Kerstin Ziörjen SEITE 16

VORSTAND

Aus dem Vorstand SEITE 19

WIR STELLEN UNS VOR

D'Derungs, Nora Zoller,
Nathalie Gähwiler, Ben Molner,
Hans Ion Ries SEITE 22

VERÄNDERUNGEN

Valentin Wember SEITE 29

Anuschka Stüde SEITE 30

STEINERSCHULE UND WAS DANN?

Albehar ‚Albi‘ Neziri SEITE 32

Alberita ‚Alba‘ Neziri-Modarresi

WIR BESUCHEN

Elke Bühler, Maltherapeutin SEITE 36

BUCHTIPPS

Himmelswiege SEITE 40

Die erstaunlichen Abenteuer
von 10 Socken SEITE 41

MÄRCHEN

Goldene Fäden SEITE 42

VORSCHAU

Basar²³, Glückstraum, Termine SEITE 45

WIR SUCHEN

Stelleninserat SEITE 48

INSERATE SEITE 49

FERIENORDNUNG SEITE 54

ADRESSEN SEITE 55

STANDORTE | KONTAKT SEITE 56

40 Jahre

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Impressum

Herausgeber

Kollegium und Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15
CH-3612 Steffisburg

Auflage

750 Exemplare
40. Jahrgang, Nr. 162

Erscheinungsweise

Vierteljährlich: Frühling, Sommer,
Herbst und Winter

Beiträge und Artikel

Die Inhalte werden von den jew.
AutorInnen selbstverantwortet

Abonnementspreis

Jahresabonnement Fr. 20.-,
für Vereinsmitglieder gratis

Redaktion

Benjamin Kälin, Gabriele Ortner,
Magdalena Reinhard, Pascaline
Rubin, Daniela Steger, Natalie
Wacker
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Bankverbindung

PC 34-4839-5
IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5

Redaktionsschluss/Themen

1. Dezember/Winter
Gemeinschaft bilden

Fotos

S. Titel u. Rücktitel,
S. 2, 3, 18, 22-25, 31-37
Gabriele Ortner
S. 5 Andri Derungs
S. 16, 27 zVg
S. 6-14 Nadine Aeberhard-Josche

Inserate

Gabriele Ortner
c/o Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Bildredaktion

Gabriele Ortner-Rosshoff
info@bilder-spektrum.ch

1 Seite 121 x 180 mm Fr. 280.-
½ Seite 121 x 90 mm Fr. 150.-
¼ Seite 121 x 45 mm Fr. 80.-

Korrektorat

Magdalena Reinhard
Natalie Wacker

Layout

Gabriele Ortner-Rosshoff
www.bilder-spektrum.ch

Beilage:

Kulturfensterkarte
Basarkarte
Karte „Offene Türen im
Kindergarten

Druck

Roth Druck
www.rothdruck.ch

**«Heilsam ist nur, wenn
Im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft
Und in der Gemeinschaft
Lebet der Einzelseele Kraft.»**

Rudolf Steiner für Edith Maryon

5. November 1920

Liebe Leserinnen und liebe Leser

«Gemeinschaft wollen», so lautet der Titel dieser Ausgabe. Darin klingt das an, was in der heutigen Zeit so wichtig erscheint: Es ist eben gerade nicht eine Gemeinschaft, die etwas will und dem sich der einzelne Mensch dann zu fügen hat. Das wäre unzeitgemäss. Es ist eben gerade der einzelne Mensch, das Individuum, das etwas will. Dass wir überhaupt eine Schulgemeinschaft bilden, verdanken wir dem Willen vieler Einzelner, die ihr Wollen in die Tat gesetzt haben. Diese Tätigkeit des Einzelnen wiederum muss im Bewusstsein für das Gemeinsame erfolgen. Sonst zersplittert jedes Bemühen in der Jagd nach dem eigenen Vorteil.

Und so, wie der rhythmische Wechsel von Einatmen und Ausatmen, von Essen und Verdauen, von Wachen und Schlafen unser Leben erhält, so entwickelt sich der soziale Organismus unserer Schule im stetigen Wechsel von gemeinsamem Bewusst-Werden für die Themen, die bewegt werden wollen, und dem tätigen Willen des Einzelnen, der ein Thema ergreift und bewegt.

Wir laden Sie, liebe Leserin, lieber Leser herzlich dazu ein, bei der Lektüre dieser Ausgabe Ihre Aufmerksamkeit nicht zuletzt auf das Zusammenspiel von Gemeinschaft und Individuum zu richten, das in den verschiedenen Beiträgen zum Ausdruck kommt.

Benjamin Kälin

Der erste Schultag

Voller Freude habe ich mich danach gesehen, die Erstklässler am ersten Schultag zu begrüßen. Zwar noch mitten im Zimmereialltag und noch fern vom Kistenpacken, für den Umzug ins Berner Oberland, kam vor den Sommerferien so nebenbei die Bemerkung an mich heran: *«... und da wirst du dann das Märchen frei vor der Schulgemeinschaft erzählen, bevor du die Erstklässler einzeln auf der Bühne empfängst.»* Von da an bis zur Einschulungsfeier habe ich mich so manches Mal gefragt, wie das nun wieder gemeint war, mit Gemeinschaft wollen? Will ich das wirklich? Ganz ehrlich: Die Märchen, welche mir in meiner Kindheit erzählt wurden, sind in sehr weiter Ferne. Und jetzt gleich der ganzen Schulgemeinschaft ein Märchen erzählen? Und dazu frei, also auswendig oder in eigenen Worten? *«Vor 200 Menschen?»* *«Nein, nur etwa 170 ...!»* Das hat mich nicht wirklich beruhigt. Mein Lampenfieber stieg und ist mir bis am 14. August um etwa 9.15 Uhr geblieben ...



Kurz vorher, ich glaube, es war punkt 9 Uhr, als alle da waren: die Erstklässler, ihre Eltern und Verwandten. Alle anderen Klassen

waren schon erwartungsvoll im Saal versammelt, als wir gerufen wurden, uns auf die für uns reservierten Sitzreihen ganz vorne hinzusetzen.



Es war sicherlich eine Ewigkeit für die Schüler: die Vorstellung der neuen Schüler und Lehrer. Und dann noch das von mir erzählte Märchen. Erst da wurden sie von mir einzeln aufgerufen und durften durch den Blumenbogen, an den ihnen bekannten Kindergärtnerinnen vorbei, auf die Bühne zu mir: vorsichtig, zielstrebig, begleitet, hüpfend ... So unterschiedlich der Kosmos, aus dem jedes einzelne Kind kommt, so unterschiedlich stiegen sie auf die Bühne. Was für einen Schritt das bedeutet, allein zum noch unbe-

kannten Klassenlehrer gehen, ihn grüssen, dann von den Paten empfangen werden, eine Sonnenblume erhalten und dann gleich noch ein Stoffsäckchen und sich danach der Schulgemeinschaft zuzuwenden, zusammen mit den zukünftigen Klassenkameraden. - Ach, was das für ein Erlebnis sein muss als Erstklässler!

den ersten Klassenausflug, um die Ecke zu den Toiletten. *«Aber Achtung, wir sind Mäuslein und müssen uns verstecken, wenn jemand kommt, husch in unser Mausloch!»* So gehen wir auf Erkundungstour, und prompt nach der ersten Kurve kommt uns jemand entgegen: Husch und alle Mäuslein sind verschwunden...



Zum Gesang der ganzen Schulgemeinschaft ging es nun aus dem Saal direkt ins Klassenzimmer. Der eigene Name auf der Sitzbank wird von den ersten gleich gefunden, zum Glück sind aber die Paten da, um noch ein zweites Mal zu lesen, bis alle «ihren» Platz gefunden haben. «Vielen Dank den Göttis für den Empfang und die Begleitung!» Die Neuntklässler gehen in die Pause und in der 1. Klasse würde man meinen, könnte die Schule beginnen, etwas lernen, zum Beispiel schreiben oder rechnen, meinten die Schüler. Aber nein, gleich stellt sich heraus, dass anderes wichtiger ist: der Gang zur Toilette. Viele kennen das Schulhaus noch nicht, da machen wir doch gleich

Die eben noch schüchternen Schülerinnen und Schüler waren nach dem Ausflug schnell lebendig, da hat man gleich gemerkt, dass sich da einige schon aus dem Kindergarten kennen.

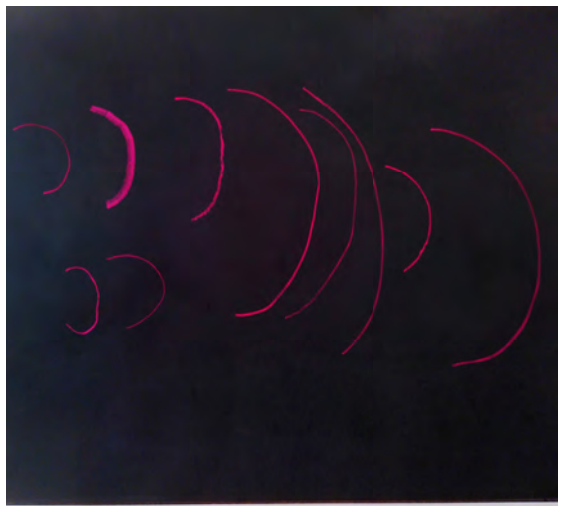
«Die Kerze hat eine so schöne Flamme, genau so ist auch unser Finger oben, wenn wir etwas fragen oder sagen wollen...». Wir zünden die Kerze an und üben gleich mal: Welch ein Glück, beim Üben sind alle Finger oben! Um es im Alltag zu integrieren, wird es noch etwas Übung brauchen... So kommt die erste Konvention unserer Gemeinschaft, die sich soeben erst gegründet hat, zustande.

Ganz andächtig beginnen wir «richtig» Schule zu machen: Ich zeichne eine Gerade an die Wandtafel. «*Wer kann das auch?*» Gespannt hatten sie alle zugeschaut und nun meldet sich das erste Kind: «*Ich!*» Und eines nach dem anderen versucht in höchster Konzentration, eine Gerade neben die andere zu zeichnen, mal zack und schon unten, mal Zentimeter für Zentimeter, mal exakt, genau gleich lang wie die anderen Geraden, mal wird vor Konzentration erst bemerkt, dass die Gerade ein Ende hat, weil die Wandtafel unten fertig ist – jedes Kind gibt sein Bestes. Zwar sagen nicht alle, dass sie zum Lernen oder Arbeiten in der Schule sind, aber das, was sie da tun, ist höchste Konzentration und Respekt vor den anderen. Wenig später, versuchen wir es noch mit einer krummen Linie. Die gerade Linie und die krumme Linie, mehr braucht es gar nicht, um mit grossen Buchstaben zu schreiben...

Erwachsene entscheiden sich mehr oder weniger bewusst für mehr oder weniger Gemeinschaft. Ein Kind muss erst lernen, Teil einer Gemeinschaft zu sein. In dem Sinne ist es die Aufgabe der Lehrperson, das Gruppengefüge einer sich neu bildenden Klasse zu steuern, zu justieren, und falls nötig, einzugreifen. Sie, die Lehrperson, und die Eltern im Hintergrund sind es, welche eine Gemeinschaft wollen müssen, damit es erst möglich ist, diesen Gruppenprozess zu beginnen. Es ist ein grosser Moment, dieser erste Schultag, ist er doch die Basis einer

Gemeinschaft, welche sich vielleicht während 12 Schuljahren täglich trifft. Was bedeutet in diesem Zusammenhang aber die Klassengrösse? Mit neun Schülerinnen und Schülern ist die erste Klasse relativ klein. Da hat es noch Platz für jeden, um in Erscheinung zu treten. Dies ist bei 20 Schülern etwas ganz anderes, da muss sich ein einzelner viel mehr anstrengen, damit er wirklich zum Vorschein tritt in der Klasse. Diese Möglichkeit, sich in einer grösseren Gemeinschaft von etwa 20 Schülerinnen und Schülern zu treffen, bieten verschiedene Fachstunden, welche die Erstklässler gemeinsam mit der 2. Klasse haben. Ein Kind, welches lieber etwas im Hintergrund ist, hat hier die Möglichkeit, sich einfacher zurückzuziehen und einem Kind, welches das Bedürfnis hat, vorzupreschen oder in den Vordergrund zu kommen, dem lehrt es, dass man nicht immer im Zentrum stehen kann. In der ersten Klasse gibt es in den ersten Monaten viel zu ritualisieren, Gewohnheiten zu bilden. Die Zweitklässler, welche in der Vorreiterrolle sind, lernen Vorbild zu sein und gleichzeitig Rücksicht zu nehmen. Die Erstklässler können dabei erleben, «wie Schule geht». Wenn beispielsweise ein Zweitklässler während der konzentrierten und ruhigen Arbeitsstimmung seine Kerzenflamme anzündet, also aufstreckt um etwas zu fragen, kann ein Erstklasskind direkt erleben und lernen, ohne dass es ihm eine Lehrperson zeigen oder erklären muss.

Andri Derungs



Klassenzimmer auf Rädern

Wer mit 21 SchülerInnen im Juni von Andermatt über den Furkapass zum Genfersee und weiter über Montreux bis hin nach Frankreich auf den Velos eine Reise machen möchte, der wird von einem sagenhaften Erlebnis ins Jetzt belohnt. Die 7. Klasse der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland hat sich 9 Tage mit Velo, Zelt und Campingkocher auf den Weg gemacht und durfte erleben, was es heisst, den Weg zum Ziel zu machen und das Schönste immer unmittelbar vor sich zu haben. Den vorliegenden Bericht über die geleisteten rund 440 km hat die Klasse selbst verfasst.

Vorbereitung (von Lou und Darja)

An einem Morgen im Januar erzählte uns unsere Klassenlehrerin, dass wir bald eine Velotour über den Furkapass bis nach Genf machen würden. Nun war unsere Neugierde geweckt und es ging eine Aufregung durch die Klasse. Alle waren sehr gespannt: Was wird das wohl werden?

Im April gingen wir dann in verschiedene Velogeschäfte und fragten dort nach, ob sie uns bei unserem Projekt vielleicht als Sponsoren unterstützen könnten. Ein paar Velogeschäfte sagten spontan zu und schenkten uns einen grossen Satz Velotaschen, Putzmittel, Flicksets, Radschläuche, Ketten-schmiere und vieles andere mehr.

Mit den wärmeren Frühlingstagen boten wir an unserer Schule ‚**Velowellness-Tage**‘ an. Wir schrubbten, flickten und justierten in re-

gelmässigen Abständen unsere, aber auch Velos anderer Leute. Gleichzeitig boten wir einen Kaffee- und Kuchenstand an. Somit verdienten wir uns schliesslich so viel Geld, dass wir fast vollumfänglich unsere Reise damit finanzieren konnten.



Einen Monat vor der grossen Velotour unternahmen wir eine Probefahrt mit einer Übernachtung. Hier testeten wir unsere Zelte, die Campingutensilien und das gesamte Rüstzeug. Dann kam sie, die grosse Tour. Als es so weit war, packten wir unsere Velotaschen mit Kleidung, Kochutensilien und anderen notwendigen Utensilien. Nun ging es los: Wir waren unglaublich aufgeregt!

Thun bis Visp (Lou, Linda und Ama-Sya)

Am Morgen des 14. Juni trafen wir uns alle in Thun am Bahnhof. Wir stiegen in den Zug und fuhren zusammen bis Andermatt. Die Stimmung war ausgelassen und schön. Alle waren guter Dinge. Es wurde viel gelacht und gespielt. Als wir in Andermatt am Bahnhof angekommen waren, rüsteten wir unsere Velos auf, und schon ging die Velotour los! Bei den ersten Kilometern gab es bereits keuchende Schüler und der Zweifel kam auf, ob wir es überhaupt je schaffen würden.

Am Fusse des Furkapasses waren wir dann alle enorm aufgeregt. Nun ging es in Serpentina über den Berg. Knapp 1000 Höhenmeter. Wir wurden auf die Probe gestellt. Ein paar SchülerInnen wurden abwechselnd mit Zugseilen unterstützt. Zwischendurch gab es Trink- und Snack-Pausen und auch radikale Grenzerfahrungen. Unsere beiden Begleit-Lehrer versorgten uns während der gesamten Fahrt mit Trockenfrüchten wie Datteln und Aprikosen sowie Nüssen und Bananen. Es war sehr angenehmes Wetter und die Aussicht war wunderschön. Je höher wir fuhren, desto kälter wurde es und immer mehr Schnee war auch zu sehen. Als wir endlich, nach 4.5 Stunden Ringen und Hadern auf dem Gipfel angekommen waren, gab es eine grosse Erleichterung in den Gesichtern – wir waren alle sehr stolz und jubelten. Wir zogen uns anschliessend alle wärmer an. Der Schweiß auf der Haut und die Kälte dort oben waren tückisch, gerade auch für das Runterfahren.



Die Abfahrt war dann ein Genuss. Landschaftlich überzeugte der Ausblick auf das Hospental und den Oberalppass. Eine steile Abfahrt vorbei an den schmelzenden Eistürmen des Rhonegletschers. Anschliessend der Genuss: die historische Kulisse aus altem Bahnhof und Hotel in Gletsch oder einfach die halbstündige Abfahrt nach Oberwald (1368 m), Blumenwiesen und Harzduft. Dort angekommen, pausierten wir vor einem Velogeschäft und flickten ein paar Fahrräder, die unter den Strapazen gelitten hatten. Danach ging es in den Volg um Abendessen und Frühstück einzukaufen: Fr. 11.- pro SchülerIn und Tag! Wir kauften in Gruppen ein. So hatten wir mehr Geld als alleine. Anschliessend radelten wir zum Camping, dort bauten wir unsere Zelte auf und kochten unser Abendessen. Nach einem Plauder-

plausch waren wir alle erschöpft von diesem Tag und schlüpfen in unsere Schlafsäcke. In dieser Nacht war es sehr kalt und der Besuch eines diebischen Fuchses brachte Aufregung ... aber wir überlebten alle.



Am nächsten Morgen blieb es weiterhin kalt. So kauerten wir uns zusammen um das Gemeinschaftsfeuer, assen unser Frühstück, bis die Sonne kam. Spätestens hier wurde uns klar, dass diese Reise uns verändern würde. Mich, als kleine Individualität und die Gemeinschaft. Nun packten wir unsere Zelte und Velotaschen und fuhren weiter. Das Wetter war sonnig und tendierte dazu, wieder wärmer zu werden. Die Landschaft war sehr schön und flach mit reizvoller Bergku-

lise auf beiden Seiten. Das breite Haupttal mit guter Sonne und trockenen Bergflanken. So führte uns der Weg der Rhone entlang bis nach Visp. Zwischenzeitlich waren die Velowege eingeschottert, manchmal sogar mit grobem oder sehr grobem Schotter ausgestattet. Hier fängt das Velo immer wieder an zu schwimmen und das Weiterfahren ist erschwert. Wer sich hier unachtsam verhält, stürzt.

So kam es an diesem zweiten Reisetag zu einem Unfall, bei dem zwei Schüler miteinander kollidierten, nachdem sie sich ohne die nötige Rücksichtnahme verhalten hatten. Man kann vielleicht sogar sagen, dass wir diesem Geschehnis am zweiten Reisetag, inkl. Aufbietung von der Ambulanz und Polizei, verdanken, dass sich die Klasse von diesem Zeitpunkt an, der Achtsamkeit für den weiteren Verlauf der Reise verschrieb.



Wie üblich machten wir kleine Snackpausen und den grösseren Einkauf kurz vor dem Ziel des Camps. Hier in Visp gab es eine großartige „Badi“ mit Sprungbrett, die wir frei benutzen konnten. Wir bauten unsere Zelte auf und assen in den Gruppen. Visp wird dominiert von der Industrie, doch der Weg ist ummalt von Obstgärten und Weinbergen mit der Rhone als stete Begleiterin.

Visp über Sion nach St. Maurice (von Lea, Jasmin und Sophie)

Nachdem wir am Morgen unser Frühstück gegessen und eine kurze Abkühlung im Pool genossen hatten, wollten wir eigentlich losfahren. Doch dann merkten wir, dass eine Schülerin ihren Schlüssel vom Veloschloss verloren hatte. Nachdem wir den Schlüssel vergeblich gesucht hatten, mussten wir das Schloss mit einer Flex öffnen. Kurz nach der Weiterfahrt erlag bei einem anderen Velo der Gepäckträger dem schweren Gewicht und er brach ab. Auch hier erhielten wir schnell Hilfe von einem freundlichen Mann einer angrenzenden Garage. Die Reise mit insgesamt 47,6 km führte unter anderem durch Altstädte, über Kieswege, vorbei an Hügeln, Wäldchen, Schluchten und Blumenfeldern. Dabei war das Wasser ein ständiger Begleiter: Durch den Tag begleitet durch die Rhone, am Abend dann an den Camps der See, ein Bad oder die Duschen.



In Sion verabschiedeten wir unseren Sportlehrer, Herrn Josche, der uns die ersten drei Tage begleitet hatte. So kam Frau Graber mit ihrem Hund Yari im Veloanhänger. Nach dem Frühstück war nun auch noch Noas Vater Beni mit von der Partie. Insgesamt erwies sich die weitere Fahrt durch die Städte Martigny und St. Maurice als leicht und die Gruppe schaffte es, schön zusammenzubleiben. So ging es vorbei an französischen Dörfchen, Weinhängen ausschliesslich auf Velowegen. Im Rhonetal musste nur mit leichtem hartnäckigen Gegenwind gekämpft werden. So vergingen die weiteren Kilometer zum Genfersee wie im Fluge. Ein Triumph, den wir auf einem Steg mit den Velos bejubelten.



geschlafen, doch mitten in der Nacht begann es stark zu winden und wir huschten zurück in die Zelte. Beni verliess uns mit Janine und ihrem Hund, dafür kam Beni, der Vater von Lenua, ein weiterer Vater unserer Klasse, der uns bis zuletzt die Treue hielt.



Weiterfahrt bis nach Morges

Das «Chablais» beginnt vor St. Maurice und zieht sich bis nach Bouveret, wo die Rhone in den Genfersee fliesst. Das Velofahren hier wirkt entschleunigend. Man fährt sozusagen «im Fluss mit dem Fluss», auf sorgfältig asphaltierten Wegen. Danach Kolonnenfahrt bis Montreux entlang der Hauptstraße. Mit der Idylle ist es hier vorbei. Es gilt, gut aufzupassen und die Reihe nicht zu verlieren. Und doch so schön: der Lac Léman, ein kleines silbriges Meer, umgeben von Schneegipfeln und den Reblandschaften, wie das Unesco-Welterbe Lavaux. Hier in Montreux konnten wir direkt von den Zelten in den See springen. Einige haben in dieser Nacht draußen

Nach Vevey taucht der Veloweg in einem stetigen Auf und Ab in die steilen Rebhänge des Lavaux ein. Mit einer Rebfläche von knapp 4000 Hektaren ist das Waadtland nach dem Wallis das grösste Weinbaugebiet der Schweiz. Hier mussten wir keuchen und kamen nochmal ganz an unsere Grenzen. Ein schöner Streckenabschnitt folgt zwischen St. Sulpice und Préverenges, da, wo die Venoge, ein 38 Kilometer langer nördlicher Zufluss des Genfersees, ihren Bestimmungsort findet. Sandstrände und Liegewiesen luden zum Verweilen ein, bevor wir den letzten Abschnitt nach Morges in Angriff nahmen.



Stadt, «wo die grosse Welt zuhause ist»... Ein kurzer Schnappschuss vor der Fontaine, ein Sprung ins Wasser und weiter geht's. 30km trennen uns noch vom Ziel.

Morges über Genf nach Frankreich



Die Weinberge von Morges auf dem Weg von Lausanne her empfanden wir steiler als den Furkapass. Als wir dann wieder auf der Hauptstraße waren, ging es etwas flotter voran. An diesem Tag legten wir über 80km zurück. Oben die terrassierte Reblandschaft La Côte, unten am See die Marktflecken Morges, Rolle, Nyon. Das freie Seeufer wird rarer, die Villen und Jachten grösser, bald kündigt sich die Weltstadt Genève an mit Boulevards und der 140 Meter hohen Wasserfontäne «Jet d'eau». Showdown mit der



Nach Thonon-les-Bains fuhren wir durch Dörfer im Bas-Chablais. Die mittelalterlichen Dörfer Yvoire und Nernier direkt am Genfer See, überragt von Schloss und Kirche und bekannt für seinen Seefischer, waren idyllisch und schön, die Autofahrer in Frankreich für uns Velofahrer hingegen ein Graus. Dann erreichten wir endlich am Abend Excenevex: breiter Strand und Badegelegenheiten am Genfer See, ein Sterne-Camp mit Spielmöglichkeiten, Pool und vielen Gelegenheiten, das einfache Sein zu erleichtern. Hier wollten wir zwei Nächte bleiben, die Strapazen hinter uns lassen und einfach nur ankommen.

Tage am Strand (Silas, Bjarne, Noa, Lena, Ocean)

Als wir am Camping La Pinède ankamen, inspizierten wir unsere Plätze, stellten unsere Zelte auf und kochten ein feines Abendessen. Auf den Bäumen wimmelte es von Eulen. Dies sollte nun das Ende unserer Reise sein. Mit dem näherkommenden Ziel wurde man auch wehmütig, dass es bald vorbei sein soll. Neun Tage im Ausnahmezustand. Immer auf dem Velosattel, ohne Möglichkeit aufzugeben und umzukehren. Getragen von der Gruppe. Aber auch unheimlich stolz, es geschafft und bis zum Schluss durchgehalten zu haben.



Wir genossen zwei Tage am Strand, am Pool und unter uns. Mit den Pedalos ging es auf das Wasser, der erste Regen setzte ein und wir reflektierten, dass wir die vergangene Woche wahnsinniges Glück mit dem Wetter gehabt hatten.

Schliesslich ging es auf die letzte Tour zurück nach Genf, ehe unsere Velos abgeholt, und wir uns in den Zug nach Thun begeben würden. Ein letztes Mal das kleine Zeltdorf einpacken, das Gepäck auf die Gepäckträger stapeln, QiGong in der Gemeinschaft vor der Abfahrt und sich als Glied in der langen Velokette einfügen. Es war eine stille Rückreise, vorbei an der Idylle der Landschaft, den Gerüchen, den Geräuschen.



Rückblickend auf die Reise bin ich stolz auf mich! Während wir fahren, habe ich immer mein eigenes Tempo beibehalten können. Ich liess mich von den anderen, die vielleicht ein wenig vor oder hinter mir waren, nicht zu einem schnelleren Tempo verleiten. So konnte ich ganz bei mir bleiben und kam schön in einen gleichmässigen Fluss.

Für mich war die Velotour eine unvergessliche Reise. Ich fand während der Tour unsere Klassengemeinschaft sehr schön, so dass wir im Rückblick wie eine Familie geworden sind.

Lou Martinez

Seit unserer Velotour bin ich im Hinblick auf meine Familie und Mutter respektvoller. Ich habe die Reise schön aber anstrengend empfunden.

Anonym

Ich habe die Velotour schön empfunden. Das Geld (Fr. 11.- pro Tag und Person) war für mich zu knapp bemessen, gerade wenn man körperlich so an seine Grenzen musste.

Lenua Bürgin

Ich fand die Velotour sehr cool. Das Geld hat längstens gereicht. Die Klasse ist meiner Ansicht nach dadurch reifer geworden.

Ocean Lazco



Diese Velotour hat unsere Klasse zusammengeschweisst. Als die Ambulanz kommen musste, gingen wir sogar durch Phasen der Angst. Auch die Hürde des Furkapasses war am Ende für alle eine grosse Erleichterung und dadurch auch eine gemeinsame Freude.

Darja Rieder

Ich finde die Klasse ist total zusammengewachsen. Diese Tour war ein total tolles Erlebnis, dass ich sofort wieder machen würde. Ich bin mit einem lachenden und einem weinenden Auge wieder nach Hause gegangen.

Aliénor Sommer

Als wir ganz oben am Furkapass angekommen waren, erlebten wir ein unbeschreibliches Gefühl der Erleichterung und auch der Freiheit. Als wir dann noch die vielen Touristen, die mit dem Bus hochgefahren sind, gesehen haben, waren wir doppelt stolz auf uns. Es war cool, zum Schluss auf mich und die ganze Klasse stolz zu sein. Die 8 Tage waren ein unglaublich reiches Erlebnis.

Zora Russenberger

Ich fand den Furkapass zwar anstrengend, aber ich dachte, dass er schwieriger zu bewältigen wäre. Oben angekommen, war ich dann sehr stolz auf mich. Die Abfahrt war rasant und toll. Die Velotour war für mich ein schönes Erlebnis. Ich würde es gleich wieder machen.

Sophie Rach

Ich habe die Zeit ohne Natel genossen. 9 Tage der Welt der Medien den Rücken zu kehren, hat mir sehr gut getan.

Ama-Sya Maurer



Last but not least gab es eine Schülerin, die sich wenige Wochen vor Beginn der Reise das Handgelenk gebrochen hatte und an der Reise mit einem Velo nicht teilnehmen konnte. Mit ihren 13 Jahren entschloss sie sich kurzerhand, der Reise zu Fuss und mit dem ÖV beizuwohnen und jeweils an den Camps an den verschiedenen Orten zu uns zu stossen. Durch diese stille Begleiterin unserer Velotour hatten wir für erkrankte oder verunfallte SchülerInnen stets die Option,

mit der Wanderschülerin Sarina einen Pausentag einzulegen. So beschrieb diese junge Dame im Rückblick, dass sie eigentlich nie allein unterwegs gewesen sei und sie die Reise als unvergessliches Erlebnis festgehalten hat.



Auf diesem Wege merci, Sarina, für Deine stille und verlässliche Begleitung der Reise und schliesslich für Deinen grossen Mut, den Du damit bewiesen hast.

Gleichzeitig auch den Elternteilen Christoph Rieder, Martina Henzi und Andrea Zeller für ihren grossen stillen zusätzlichen Einsatz ein grosser Dank.

Auch die Eisgutscheine von Roland Maurer und Ana Russenberger haben der Klasse Kraft verliehen.

Jede noch so kleine Geste hat zum Gelingen dieser unvergesslichen Zeit beigetragen und reihte sich als Glied in die Kette der Gemeinschaft ein.

Veloplus Bern, Bikebooster Münsigen, Velo Schmutzli Worb, Stromer Steffisburg u.v.m. haben mit ihrem Sponsoring der Reise die nötige Zündung verpasst.

Allen grossen und kleinen UnterstützerInnen sei an dieser Stelle ein grosser Dank ausgesprochen!!!

Nadine Aeberhard-Josche



Kerstin Ziörjen



Da ich vor kurzem eine neue Herausforderung angenommen habe, beginnen manche Tage etwas früher als bisher. Ich stehe um kurz vor 6 auf, mache mich bereit und richte Frühstück und Znüni für die Kinder. Diese sind noch im Bett und schlafen bis kurz vor sieben. Wenn ich das Haus verlasse, kommt ihr Vater und unterstützt sie beim Aufstehen und Paratmachen für die Schule. Sie könnten das mittlerweile zwar gut alleine, aber es ist mir wichtig, dass jemand Vertrautes da ist, wenn sie aufwachen. Ich mache mich auf den Weg nach Münchenbuchsee ins Sonderschulheim Mätteli. Ich leiste dort Krankheits- und Ferienvertretungen auf einer besonderen Wohngruppe. Wir betreuen Kinder und Jugendliche mit körperlichen und / oder geistigen Behinderungen sowie Verhaltensauffälligkeiten, die auf Grund von Krisen und Notlagen nicht mehr in ihrer bisherigen Institution oder daheim betreut werden können. Diese Betreuung geschieht stets 1:1, zudem erhalten die Kinder im Mätteli die nötigen Therapien und gehen, wenn möglich, auch zur internen Schule. Durch die Platzierung der Kinder auf unserer Gruppe sollen die Familien und Einrichtungen der Kinder eine Pause von der sehr anspruchsvollen Situation erhalten. Zudem kann so in Ruhe geplant werden, wie es nach den 3- bis 6-monatigen Aufhalten weitergehen soll. Diese Arbeit macht mir grosse Freude. Ich lerne sehr viel in dem grossen, interdisziplinären Betreuer-Team. Zudem gleicht kein Tag dem anderen. Alles richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und nach dem, was gerade möglich

ist. Routine existiert praktisch nicht, jeder Tag bringt wieder neue Situationen, die angegangen werden wollen.

Meine eigenen Kinder sind derweil in der Schule. An diesem Tag sogar beide bis 15 Uhr. Das bedeutet, dass wir zeitlich alle wieder daheim sind. Wir essen dann gemeinsam Zvieri, erzählen uns von unserem Tag. Anschliessend machen die Kinder Hausaufgaben, üben Instrumente und sind dann bald draussen oder drinnen mit ihren Freunden aus dem Quartier am Spielen. Ich selber erledige das Nötigste im Haushalt, alles andere kann auf einen arbeitsfreien Tag warten. Schon um sechs gibt es ein frühes Abendessen, denn ausnahmsweise muss ich an diesem Abend noch einmal los: Die Elternratssitzung ruft. Für diese Sitzungen sowie Elternabende und Arbeitsgruppen der Schule kann ich zum Glück auf die Unterstützung von meinem Vater oder einer Babysitterin zählen. Oder, wie an diesem Abend, auf meine Partnerin. Sie kommt vorbei und betreut die Kinder während meiner Abwesenheit. Die Kinder freuen sich jeweils auf die Menschen, die mit ihnen den Abend verbringen, da diese häufig noch mit ihnen spielen oder rausgehen, bis es Zeit ist, ins Bett zu gehen.

Ich mache mich in der Zwischenzeit auf den Weg in die Schule. Die Sitzung habe ich schon vor einigen Tagen vorbereitet und als die Elternrätinnen und Elternräte sowie die Vertretung des Kollegiums ein-treffen, starten wir mit unseren Themen.

Natürlich stehen jährlich wiederkehrende Themen an, Kaffeestände, die organisiert werden müssen oder Dinge für den Basar. Aber ich bin der Überzeugung, dass der Elternrat weit mehr leisten kann, als Kaffee ausschenken. Darum hält jedes Mitglied die Ohren offen nach Anliegen aus der Elternschaft und guten Ideen, die die Schule bereichern können. Aktuell haben sich aus dem Elternrat Arbeitsgruppen zu den Themen Ernährungslehre und Elternmitarbeit formiert. Diese halten jeweils den Gesamtelternrat auf dem Laufenden, was bei ihnen läuft. Dank der Anwesenheit einer Person aus dem Kollegium ist auch ein reger, enger Austausch mit der Lehrerschaft möglich, welchen ich sehr schätze.

Nach geleisteter Arbeit und einem kurzen Schwatz mache ich mich wieder auf den Heimweg. Als ich kurz nach 21 Uhr dort eintreffe freue ich mich, dass die Kinder bereits in ihren Betten liegen. Darum können meine Partnerin und ich den Tag noch auf dem Balkon ausklingen lassen. Allzu spät wird es aber nicht, denn so ein Arbeits-, Sitzungs- und Kindertag macht dann doch etwas müde.

Kerstin Ziörjen

Was macht der Elternrat?

Der Elternrat repräsentiert die Elternschaft in unserer Schulgemeinschaft. Vom Kindergarten bis zur 9. Klasse wählt jede Klasse eine Vertretung in den Elternrat. Ausserdem nimmt ein Mitglied des Lehrerkollegiums an den quartalsweisen Sitzungen des Elternrates teil.

Der Elternrat trägt Anliegen, Impulse und Bedürfnisse der Eltern in die verschiedenen Mandatsgruppen und Gremien. Er unterstützt Eltern, neue und langjährige, sich in der Schulorganisation und in den Prozessabläufen zurechtzufinden. Und er unterstützt und koordiniert die Organisation von Aktivitäten und Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeits-Gruppe.

Aus dem Vorstand

«Der Vorstand ist das geschäftsleitende Organ des Vereins», so steht es in den Statuten, welche den rechtlichen Rahmen unserer Schulgemeinschaft bilden. Und «dem Kollegium obliegt die pädagogische Führung der Schule.» Was also liegt für den Vorstand näher, als sich in der letzten Sommerferienwoche, zeitgleich mit dem Kollegium auf das neue Schuljahr vorzubereiten? In einer ganztägigen Klausur sind die Mitglieder des Vorstandes darum für einmal einen Schritt vom Tagesgeschäft zurückgetreten, um gemeinsam den Stand der Dinge zu reflektieren und sich über die nächsten Schritte Gedanken zu machen.

Die Strukturreform weitertragen

Das vergangene Schuljahr war das erste nach der Corona-Pandemie, das komplett befreit von irgendwelchen behördlichen Massnahmen stattfinden konnte. Die Zeit seit dem Frühjahr 2020 hat uns allen viel abverlangt. Wie organisiert man Unterricht in Zeiten von Kontaktverboten, wenn die zentralen Elemente des Unterrichtes die menschliche Begegnung und die Auseinandersetzung mit den physischen Erscheinungen der Welt sind? Zumal in einer Situation, in der sich Teile der Gesellschaft auch in unserer Schulgemeinschaft übergangen und ungehört gefühlt haben. Das Bemühen, unter diesen Umständen einen für alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft erträglichen Weg zu gehen, der zudem den behördlichen Vorgaben Rechnung trägt, hat uns alle aufs äusserste gefordert. Und

mitten hinein in die Pandemie fiel auch der Entscheid der Mitglieder, die Organisation unserer Schule auf neue Füsse zu stellen.

Jede Strukturveränderung erfordert nicht nur viel Vorarbeit. Die Umsetzung im praktischen Alltag der Gemeinschaft ist mindestens ebenso aufwendig. Dass uns dazu in der Pandemie die Kapazitäten gefehlt haben, merken wir jetzt, wo wir wieder... nun ja, Luft zum Atmen haben. Zwar ist unsere neue Struktur in den wichtigsten Dokumenten verankert. Auch hat sich die Zusammenarbeit im Vorstand entlang dieser Strukturen gut entwickelt. Dennoch stossen wir immer wieder auf Artefakte aus der alten Organisation: Dokumente, deren Inhalt zwar nicht falsch ist, aber eben doch nicht mehr ganz passt; Prozesse, die sich noch an der alten Struktur orientieren; Kompetenzen und Zuständigkeiten, die in der neuen Struktur noch keine eindeutige Heimat gefunden haben.

Eine Schulgemeinschaft wie die unsrige, in der die Menschen in häufigem und direktem Austausch miteinander sind, kann solche Unklarheit durchaus eine Zeitlang aushalten und währenddessen von der Erfahrung von Menschen zehren, die schon lange dabei sind und wissen, was zu tun ist. Dennoch macht sich der Reibungswiderstand der unbearbeiteten Umsetzungsfragen der Strukturreform hier und da bemerkbar. Die Überwindung dieses Reibungswiderstandes bindet Kräfte, die der Vorstand gerne in den Schulbetrieb und in die Schulent-

wicklung fließen lassen möchte.

Dies hat auch die Auslegeordnung der offenen Geschäfte, an denen die Vorstandsmitglieder arbeiten, gezeigt: Nach der Sichtung und Priorisierung der Themen wurde deutlich, dass dieses Schuljahr für den Vorstand im Zeichen der Verankerung des Angefangenen steht. So entsteht ein tragfähiges Fundament, auf dem wir alle an der künftigen Entwicklung unserer Schulgemeinschaft arbeiten können.

Die Strukturreform in drei Sätzen:

Bis 2021 bestand unsere Schulgemeinschaft aus dem Verein, in dem die Elternschaft organisiert war und einer Einfachen Gesellschaft, in der das Lehrerkollegium als eigenständige Gesellschafter:innen zusammengeschlossen waren. Der Verein hat die Einfache Gesellschaft mit dem Schulbetrieb beauftragt und dafür die notwendigen Liegenschaften bereitgestellt.

Mit der Strukturreform wurde die Einfache Gesellschaft aufgelöst und ihr Vermögen und ihre Rechte und Pflichten an den Verein übertragen. Die Lehrer:innen sind Mitglieder des Vereins und stehen gleichzeitig in einem arbeitsvertraglichen Verhältnis zu ihm.

Zusammenarbeit im Vorstand gestalten

Im Rückblick auf das letzte Schuljahr haben sich die Co-Leitungen in den Ressorts sehr bewährt. Einerseits natürlich, um die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen zu können. Fast noch wichtiger aber scheint mir ein anderer Aspekt: Als Vorstandsmitglied bekomme ich so ein Gegenüber, das in den gleichen Themen arbeitet wie ich und mit dem ich mich und meine Arbeit reflektieren, das mir aber in schwierigen Situationen auch den Rücken stärken kann. Mit Lilian Josche und Jan Schneider hat nun auch das Ressort Pädagogik eine Co-Leitung bekommen.

So sehr sich die Strukturierung der Vorstandsarbeit in den vier Ressorts bewährt hat, haben wir doch festgestellt, dass allzu oft Themen, die keinem Ressort eindeutig zuzuordnen sind oder die mehrere Ressorts betreffen, nicht so recht vorwärts gekommen sind. Und wir alle kennen das: Wenn sich niemand zuständig fühlt, wartet jeder darauf, dass andere etwas anpacken. Damit uns dieser vollkommen menschliche Umstand nicht unnötig lähmt, hat sich aus den Mitgliedern des Vorstandes und der pädagogischen Leitung eine kleine Gruppe zusammengefunden, um diese Themen zu bewegen. Die Aufgaben dieser Steuerungsgruppe bestehen im Weiteren darin, Klarheit in der Organisation unserer Schulgemeinschaft zu schaffen und Themen der Schulentwicklung sichtbar zu machen, die vom Tagesgeschäft verschüttet werden.

Dazu gestaltet sie die notwendigen Prozesse. Die Steuerungsgruppe wurde vom Vorstand und vom Kollegium mandatiert.

Insofern die Stimmung einer Vorstandsklausur als Gradmesser dienen kann, gehe ich mit einem guten Gefühl in dieses Schuljahr. Jetzt gilt es, die Themen, die wir uns gemeinsam ins Bewusstsein geholt haben, in tatkräftige Hände zu geben, damit sie wachsen und gedeihen können.

Benjamin Kälin

Wie kommt der Vorstand eigentlich zu neuen Mitgliedern?

Artikel 8 Abs. 3 der Statuten des Vereins Rudolf Steiner Schule Berner Oberland sagt dazu: «Tritt ein Vorstandsmitglied während des Vereinsjahres zurück oder wird eine Funktion vakant, so kann der Vorstand im Einvernehmen mit dem Mitarbeiterkollegium ein neues Vorstandsmitglied berufen. Diese Berufung muss an der nächsten Mitgliederversammlung durch einen Wahlbeschluss bestätigt werden.»

D'Derungs

Der Gemeinschaftswille, das Thema dieser Mitteilungen, hallt in uns ganz besonders zu Beginn dieses Schuljahres nach. Die Gemeinschaft, wie eine Familie, nur grösser. Jasmine und Andri oder Frau und Herr Derungs, zwei neue Lehrer an der Schule, aber gleichzeitig auch junge Eltern von zwei kleinen Kindern.



Wir kommen beide aus sehr unterschiedlichen geografischen und sprachlichen Regionen der Schweiz. Jasmine aus dem Gruyère und Andri aus dem Engadin. Und es war oberhalb Neuchâtel, mit Fernsicht auf das Berner Oberland, wo wir uns kennenlernten und unsere erste Tochter Loumia zur Welt kam. Schon dort, in Montezillon, war

der Gemeinschaftswille Teil unseres Alltags. Wir blieben drei Jahre dort und zogen dann in die Deutschschweiz nach Langenthal weiter, wo wir unsere zweite Tochter, Rhea, willkommen hiessen. Zu Hause gibt es bei uns nun einen hübschen Sprachenmix aus Französisch, Rätoromanisch und Deutsch. Aus verschiedenen Himmelsrichtungen stammend, wollen wir, unsere Familie, hier im Berner Oberland heimisch werden und unsere Kinder aufwachsen lassen.

An unsere berufliche Zukunft als Lehrer und die schulische Zukunft unserer Kinder denkend, haben wir uns auf die Suche nach der Schule unserer Träume gemacht. Im vergangenen Herbst und Winter besuchten wir verschiedene Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz. Eines wurde klar: Wir brauchen Berge, aber nicht nur. Wir müssen auch auf unser Gefühl hören. Jede Schule ist so unterschiedlich, jede hat ihre Farbe, ihre Einzigartigkeit und ihre Schönheit. Steffisburg... diese Schule blieb uns im Kopf, oder besser gesagt: im Herzen. Hier gibt es etwas, eine Energie, der wir uns nahe fühlen, eine besondere Alchemie, die dafür sorgt, dass diese Schule, dieses pädagogische Kollegium uns eine Welle der Wärme und einen Hauch des Unerklärlichen beschert. Es ist ein kraftvolles, junges Kollegium, welches nicht Angst hat, neue Wege zu versuchen, um eine Schule für heutige Kinder zu sein und nicht umgekehrt, um heutige Kinder in die Formen der Vergangenheit zu zwingen. Dass mehrere junge Lehrer und Lehrerinnen ebenfalls Eltern sind oder werden, hat uns

sehr berührt.

Jetzt geht's los! Eine neue Herausforderung wird uns gestellt. Andri gibt seine Arbeit als Projektleiter in einer Zimmerei auf, um die erste Klasse zu übernehmen, während Jasmine ihn begleitet und unterstützt, indem sie den Französischunterricht erteilt. Am Sonntag vor dem 1. Schultag im zukünftigen 1. Klassenzimmer: Während Andri laut die Geschichte übt, welche er am nächsten Tag vor der ganzen Schule erzählen wird, feilt Jasmine am Jahreszeitentisch.

Sich zu Hause wie auch in der Schule als Familie fühlen. In diesem Sinne bündeln wir unsere Kräfte, um ein harmonisches Gleichgewicht zu finden, sowohl in unserem Berufs- als auch in unserem Familienleben.

Andri und Jasmine Derungs



Jasmine Derungs

Bonjour, Ich bin Jasmine Derungs, professeure de français pour la erste et zweite Klasse. Kindergärtnerin et Lehrerin de formation, es ist aber la première fois, dass ich meine langue maternelle unterrichte. Und quel plaisir!

Als ich klein war, besuchten wir oft den Weihnachtsbasar der Steinerschule in Lausanne, die auch mein Cousin besuchte. Ich habe eine sehr klare Erinnerung an diese Momente und ich weiss noch, wie sehr ich mich als Teil dieser Familie fühlte, ohne es wirklich erklären zu können. Ich erinnere mich auch daran, dass ich bei einem dieser Basare einmal einem Lehrer begegnete, der mich fragte: «*Und was möchtest du später einmal werden, wenn du gross bist?*». Ich antwortete: «*Kindergärtnerin*», und meine Wangen färbten sich rot, weil dieser Mann mich mit seinem Charisma und seiner Ausstrahlung so beeindruckt hatte. Viele Jahre später, nachdem ich mein Studium an der Pädagogischen Hochschule (HEP) abgeschlossen und einige Jahre als Kindergärtnerin in einer öffentlichen Schule gearbeitet hatte, entstand das Bedürfnis, die Verbindung von damals zu vertiefen. Ein Verlangen, das sich nicht mit Worten erklären lässt, aber ein immer offensichtlicheres Bedürfnis war, die Anthroposophie kennenzulernen. Ich meldete mich für die Ausbildung an, die L'Aubier in Montezillon anbietet, eine Ausbildung für junge Erwachsene. Ich erhielt viele Antworten auf meine Fragen, aber

auch viele unbeantwortete Fragen. Am Ende stand eine weit geöffnete Tür vor mir, um die anthroposophisch-pädagogische Ausbildung in Lausanne zu beginnen.

Mitten im ersten Jahr meiner pädagogischen Ausbildung beschliesst ein kleines Wesen, Andri und mich zu besuchen. Ich entdeckte also gleichzeitig die Pädagogik, die menschliche Natur und diese völlig neue Welt der Geburt und Elternschaft, was mich doppelt bereicherte und mit Freude erfüllte.

Mit der Ankunft unserer beiden Kinder habe ich die letzten vier Jahre der Familie gewidmet. Heute setze ich wieder einen Fuss in die Schule und unterrichte Französisch in der ersten und zweiten Klasse. Sie können mich donnerstags und freitags morgens in der Schule als Madame Derungs antreffen, aber wir treffen uns auch regelmässig zum gemeinsamen Essen mit der Familie rund um die Schule.

Ich freue mich darauf, Sie zu treffen und ein paar Worte mit Ihnen zu wechseln – auf Deutsch, Schwiizerdütsch oder français!

«Ob dütsch, ob wältsch, c'est tout égal : le même soleil schynt überall.»

(aus: Aux jeux, les gars !)

Andri Derungs

Bevor ich zur Überzeugung kam: «Lehrer, das wäre ein Beruf für mich», musste ich erstmal andere Wege einschlagen. Mit Eltern und Grosseltern, die schon Lehrer waren, hat das einiges an Überzeugungsarbeit an mir selbst gebraucht, um zu merken, dass es wirklich mein Weg ist. So habe ich vor zwei Jahren die Ausbildung zum Rudolf-Steiner-Schullehrer in Dornach begonnen.

Um nun aber doch noch vorne zu beginnen, geht es «hinter den Mond». So nannten wir als Kinder den Ort, an dem ich aufgewachsen bin. Der abgelegenen Weiler Avrona liegt auf einer Waldlichtung im Unterengadin, inmitten der Natur. Dort habe ich meine Kindheit und Schulzeit bis zum 9. Schuljahr verbracht. Nach einem einjährigen «Ausflug» nach Nordirland habe ich die 11.-12. Klasse an der Rudolf-Steiner-Schule in Ittigen besucht. Die darauffolgende Lehre zum Zimmermann im Oberengadin war das Sprungbrett, um meinen Wanderjahren, mal als Schafhirte, mal als Skilehrer, dann wieder auf dem Lehrberuf oder beim Skifahren mit Menschen mit Behinderungen, Einblicke in verschiedenste Tätigkeiten zu haben. Mir war aber schon in der Lehre klar: Es gibt zig Berufe, die mir gefallen würden. Aber erst, als ich mit Ach und Krach mein Studium zum Holzbau-Techniker abgeschlossen hatte, wusste ich: Als Projektleiter in einer Zimmererei den Tag lang vor zwei Bildschirmen arbeiten, das ist nicht meins. Aber was dann? Nach einigen Monaten Unterwegssein mit

Zelt und Fahrrad ist am Fusse der spanischen Sierra Nevada der Funke gezündet worden, mit Menschen arbeiten zu wollen. Das war schneller gesagt als getan!

Trotz vollem Steinerschul-Programm, vom Kindergarten bis in die Oberstufe, habe ich mich mit 28 Jahren das erste Mal gefragt, was es mit dieser Anthroposophie eigentlich auf sich hat, und bin so im Neuenburger Jura gelandet, wo ich Jasmine kennenlernte. Nach abwechslungsreichen Jahren mit der Gründung unserer Familie und der Arbeit als Hauswart zogen wir nach Langenthal. Gleichzeitig mit meiner Lehrerausbildung wechselte ich wieder zurück in den Holzbau und lernte dort in den letzten beiden Jahren die Arbeit als Projektleiter doch noch schätzen.

Nun bin ich glücklich, mich täglich fragen zu dürfen, wie viele Facetten ich in den nächsten Jahren noch kennenlernen darf von den Schülern und Kollegen hier an der Schule in Steffisburg. Ich freue mich sehr, hier in dieser aufgestellten und lebendigen Schule mitwirken zu dürfen.

Nora Zoller

Auf meinem Weg ist mir die Rudolf Steiner Schule in Steffisburg immer wieder begegnet. Mein erster Besuch im Kindergarten, damals noch als Praktikantin, hat mein Herz höher schlagen lassen.

Hinter mir liegen viele Erlebnisse als Zirkusartistin, ich bin um die Welt gereist, bin Menschen und Kulturen begegnet und habe die kleinen und grossen Bühnen der Welt bespielt.

Eine Sinnkrise bewegte mich dazu, genau über meine Aufgaben nachzudenken. Mein Weg hat mich in einen anthroposophischen Waldkindergarten geführt. Mit dieser Begegnung war klar, ja - das ist meine Aufgabe.

Und so liegen die letzten Monate an der Akademie für anthroposophische Pädagogik auf der Elementarstufe vor mir.

Ich freue mich sehr, dass ich die Kinder im Kindergarten auf ihrem Weg begleiten und mich Stück um Stück in die Schulgemeinschaft einleben darf.

Im Kindergarten werden wir spielen und arbeiten, zusammen, drinnen und draussen. Wir singen Lieder und feiern Feste in allen Jahreszeiten.

Darauf freue ich mich sehr.

Nora Zoller



Nathalie Gähwiler

Ich bin 1983 als zweites Kind von Zwillingen geboren und wuchs in Riggisberg auf. Am liebsten war ich als Jugendliche mit meinen Pflegepferden in den Wäldern unterwegs. Von meiner Grossmutter bekam ich die Liebe zur Musik mit, sie spielte drei Instrumente und sang gerne. Auch hatte ich in der Sekundarschule einen passionierten Musiklehrer. Schon früh hatte ich den Traum, Sängerin zu werden, doch der Weg gestaltete sich kurvig. Nach der Matura ging ich auf Reisen in das Land der Tuareg, nach Süd- und Nordamerika. In Chile bekam ich meine erste Gesangsstunde. Ich begann kurz darauf das Lehrerstudium an der Pädagogischen Hochschule in Bern, unterbrach dies nach der Geburt meiner ersten Tochter, die inzwischen die 12. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen besucht. Seither arbeite ich Teilzeit in der Pflege bei der Spitex. Ich besuchte viele Kurse im Bereich Singen bei verschiedenen Menschen, hatte auch lange Gesangsunterricht. Zudem absolvierte ich eine Coachingausbildung und Weiterbildungen dazu. Meine beiden jüngeren Töchter besuchen in der Rudolf Steiner Schule in Steffisburg die 4. und 8. Klasse. Ich leite seit sechs Jahren regelmässig Singgruppen an, draussen an schönen Naturorten, im Tempel in Steffisburg und auch zusammen mit meinem Mann, der Geschichten erzählt.

Es ist eine gute Herausforderung, nun auch mit jungen Menschen zu singen. Denn Singen ist stärkend auf vielen Ebenen. Wenn man singt, hat man keine Angst. Singen bringt in den Moment. Zusammen singen,

gibt ein Gemeinschaftsgefühl. Und vieles mehr.

Ich freue mich, das bereits Begonnene nun im offiziellen Rahmen weiterführen zu dürfen und so meine Begeisterung für das Singen mit den Kindern und Jugendlichen zu teilen. Zusammen mit Magalie Martinez, Nadine Aeberhard-Josche und den Kindern der 5. und 8. Klasse sind wir seit diesem Frühling an der Erarbeitung des Projekts **«Der Glückstraum»**. An der Thuner Kulturnacht und am Basar führen wir es als Schattenspiel mit dazu passenden Musikstücken auf.

Ich freue mich auch, bald den musikpädagogischen Jahreskurs bei Peter Appenzeller zu besuchen.

Nathalie Gähwiler



Ben Molner



Geboren in Florida, habe ich zuerst sechs Jahre in den Staaten als Mathematiklehrer und Fussball-Coach an der High School gearbeitet, bis mich meine Neugierde ins Ausland trieb. Mein erster Flug ins Ausland ging nach Suzhou – eine kleine Millionenmetropole nahe Shanghai, China, wo ich zwei Jahre lang als Lehrer an der internationalen Schule arbeitete und eine buntgemischte Schülerschaft und multinationales Kollegium kennenlernte. Dort lernte ich auch meine Frau – eine Deutsche – kennen. Zusammen gingen wir zuerst nach Dubai und Istanbul bevor ich an der internationalen Schule Bern als Sportlehrer und Athletic Director anfang.

Unsere Familie vergrösserte sich stetig – wir haben drei Töchter. Nach der Geburt der

jüngsten Tochter im Spital Thun entschieden wir, dass wir hier in der Schweiz Wurzeln schlagen wollen und kauften ein Haus in Oberdiessbach. Ich wechselte von der international School an die Schule Boltigen, wo ich Englisch und Sport unterrichtete. Als Floridianer vermisse ich zwar manchmal den Strand, aber ich habe hier meine Liebe zu den Bergen als Skifahrer und Snowboarder entdeckt, ich spiele Fussball und Golf und auch meine ältesten zwei Töchter sind begeisterte Golferinnen im Golfclub Aaretal.

Ich selber hatte in meiner Schulzeit nie Gelegenheit gehabt eine Fremdsprache zu erlernen und habe erst als Erwachsener angefangen, Deutsch zu lernen und dadurch tieferen Einblick in eine andere (Sprach-)Kultur zu erlangen. Dies und auch die Zweisprachigkeit meiner Töchter hat mir erst wirklich die Augen geöffnet für die Wichtigkeit und das Privileg, mehr als eine Sprache fliessend zu sprechen. Im Unterrichten meiner Muttersprache verstehe ich mich immer auch als Botschafter meiner Kultur, es macht mir und meinen Schülern immer grosse Freude, aktuelle Themen, Feiertage, Traditionen und Gebräuche zu besprechen und mit den hiesigen Gewohnheiten zu vergleichen.

Ich freue mich sehr auf die neue Erfahrung, die die Arbeit an der RSSBO für mich darstellt, und auf das Kennenlernen der Schüler und Schülerinnen. Wir werden sicherlich viel Freude und Erfolg miteinander haben.

Ben Molner

Hans Jon Ries

Liebe Rudolf Steiner Schule Berner Oberland, liebe Kinder, Jugendliche und liebes Kollegium

Meine Zeilen entstehen im Jetzt, am Abend meines ersten Schultages an der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland.

Voller Gefühle und Ideen (Impuls) und infolge unseren ersten kollegialen Begegnungen (Auftakt) mit mehreren Gesprächen (Echo) stelle ich mich nun vor, in eigenen Worten (Puls) und hoffentlich sinnstiftenden Sätzen (Takt) als Gestalt (Rhythmus):

*Leben erfüllt von Klang
Durchwebt mit Tatendrang
Früh,wacht der Drang
Nach Pulsation.*

*Trommel, wer bist du?
Musik letztendlich, ja!
Durchdrungen einer Welle
Erklungen und in Stille.*

*Menschen in Gemeinschaft
Begegnung im Respekt
Das Tun und die Bereitschaft
Herzenskraft erschafft.*

Meine Erfahrung als Musiker, Perkussionist und Pädagoge umfasst eine westlich-klasische & zeitgenössische Musikausbildung; eine traditionelle Bildung in ethnischer Perkussion; ein Masterstudium in Musikpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste; Weiterbildungen in orientaler Per-

kussion sowie eine 25-jährige Unterrichtspraxis und eine Konzerttätigkeit seit 1983.

Uralt, schlicht und essenziell: die **Rahmentrommel**

Die Lerninhalte im Spiel mit der Rahmentrommel vermittele ich **aktiv, passiv** und **kontemplativ**.

Was will das heissen? Das Trommeln steht im Zentrum (aktiv). Theorie und Notenschrift/Mandalas, stehen im Hintergrund.

Das HÖREN, die physische Kernkompetenz jedes Musikers und dessen EMPFINDEN, die Reflektion oder der „seelische Widerhall“, steht im Vordergrund (passiv). Und der Klang und die Stille, die Aktion und das Ruhen - die Verinnerlichung, bilden den Kernpunkt oder die Balance in unserer gemeinsamen Zeit (kontemplativ).

Alles, was meinen **Alltag** lebenswert macht: mit meiner Frau Lisbeth frühstücken und mit Nala, unserer Katze, etwas spielen - sie hat im Moment sechs junge Kätzchen! Anschliessend, an zwei bis drei Morgen in der Woche, freue ich mich auf die Kinder und Jugendlichen und ihre Musikstunden an den Schulen.

Seit vielen Jahren widme ich zirka ein Drittel meiner Zeit der Vermittlung der Wesenheit Musik, welche mich seit vierzig Jahren begleitet.

Valentin Wember

Der Rest meiner Arbeit verteilt sich im wesentlichen auf das Spiel der Marimba und der Perkussion (das Üben, das Komponieren und Kreieren, das Konzertegeben); auf die Pflege und die gemeinsame Arbeit mit Freunden im Gemüsegarten einmal in der Woche sowie meine Tätigkeit als Instrumentenbauer und Hausmann.

Ich freue mich Euch kennenzulernen, auf ein gemeinsames Klangerlebnis, auf naturverbundene und weltoffene Begegnungen!

Herzlich, Euer Hans Jon Ries



Seit seinem ersten Vortrag zu unserer Pädagogik am Tag der offenen Tür im Januar 2018 war Valentin Wember ein willkommener Referent. Er begleitete die Schulgemeinschaft immer wieder mit grossem Fachwissen und Erfahrung. Valentin bereicherte die Schule durch seine langjährige Verbundenheit mit dem Werk Rudolf Steiners, insbesondere mit der anthroposophischen Menschenkunde.

Mit viel Freude, Begeisterung und Erfahrung übernahm Valentin Wember im Frühling 2021 die 6. Klasse von Therese Osswald und führte diese bis zum Ende der Klassenlehrerzeit in die 8. Klasse.

Schon bald sagte er zu, sich tatkräftig an verschiedenen Orten für unsere Schule einzusetzen und war als Pädagogische Leitung und im Vorstand tätig.

Wir danken Dir Valentin, für Dein grosses Engagement und dein enormes Fachwissen, welches Du der Schule zur Verfügung gestellt hast.

Für deine Zukunft wünschen wir Dir das Allerbeste und freuen uns auf weitere bereichernde Begegnungen.

Für das Kollegium

Lilian Josche

Anuschka Stüdle

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschieden wir uns nach drei Jahren von Anuschka. Wir freuen uns riesig für sie, dass sie nun einen neuen Lebensabschnitt als werdende Mutter beschreiten darf. Sie und ihr Wirken werden uns im Kindergarten sehr fehlen.

Es war stets berührend zu beobachten, mit wie viel Verständnis und liebevoller Klarheit sie den Kindern und Eltern gegenüber trat.

Anuschka ist schon lange heimisch bei uns im Kindergarten. Sie hat ihr erstes Praktikum damals noch bei Tanja Hiller im Rosenhof und später im Thuner Kindergarten Birkenzauber gemacht. So richtig konnte sie dann ihr Wirken und Sein einfließen lassen im Jahre 2020, als sie mit Lorena Gorla zusammen die Gruppenleitung im Kindergarten übernahm.

Als dann ein Jahr später Lorena kündete, entschied sich Anuschka, den Kindergarten zu übernehmen, zusammen mit Sabina Meier, die jeweils den Waldtag führte.

So verging ein Jahr und die Anmeldungen der Kinder für den Kindergarten stiegen. Es wurde entschieden, im Sommer 2022 Nuria Bütikofer einzustellen, um an drei Tagen im Teamteaching und im Garten die grosse Gruppe zu führen. Dies war eine Herausforderung, da wir im Laufe des Jahres merkten, dass eine so grosse Gruppe eigentlich mehr Raum benötigte, als vorhanden war. Trotzdem konnte Anuschka durch ihre kon-

stante Präsenz und ihren Rhythmus mit all den Ritualen darin den Kindern Sicherheit und Vertrauen vermitteln, das Vieles getragen hat.

Dieses letzte Jahr war voller Wellenbewegungen. Wellen, die einen herunterwirbelten und dann wieder zur Oberfläche trugen. Das Leben und der Tod waren in diesem Jahr sehr nah beieinander und spürbar in unserem Umfeld. Wir bedanken uns noch einmal für all die Unterstützung und das Verständnis der Eltern und der Schule für diese nicht nur einfache Zeit. Aber wie sagt man – so ist das Leben – und nun gedeiht neues Leben und wir wünschen Anuschka für ihre restliche Zeit in der Schwangerschaft und als werdende Mutter von Herzen nur das Allerbeste!

Nuria Bütikofer und Sabina Meier

Albehar ‚Albi‘ Neziri

Hier in der Rudolf Steiner Schule war ich von der ersten bis zur zehnten Klasse. Erst hatten wir Patrick Pfähler als Klassenlehrer, später, in der Oberstufe, waren Silvia Leuenberger und Jürg Voellmy unsere Klassenbetreuer. Meine jüngere Schwester Alberita besuchte auch die Steinerschule, drei Klassen unter mir.

Highlights und prägend in meiner Schulzeit, es gab nämlich auch andere Zeiten, waren eindeutig das Sommerspiel und das Achtklassspiel.

Beim Sommerspiel habe ich fast alle Rollen durchlebt, ich war Zwerg und im Jahr später Faun, einige Jahre danach mit meiner Schwester zusammen die Kinder der Familie, später der Vater und ganz zum Schluss war ich zwei Mal der Pan. Die Rolle des Pans ist anspruchsvoll und lustig, noch heute kommen mir, wenn ich Text und Rollen lerne, die Sätze aus dem Sommerspiel in den Sinn.

Während der Schulzeit spielte ich bereits im Stadttheater Thun mit und sang auch bei den Thunersee Festspielen mit. Ausserdem übte ich mich in verschiedenen Tanzarten, besonders im Breakdance. Auch durfte ich an diversen Theaterlagern teilnehmen und den Clown-Kurs bei Dimitri im Tessin besuchen, ein fantastisches Erlebnis!

Nach der zehnjährigen Schulzeit begann ich zunächst eine KV-Lehre, leider ging die Institution Konkurs und ich schloss die Lehre bei einer anderen Firma ab, mit Berufsmatur und Passererelle. Während dieser Zeit durfte ich kleine Rollen im Stadt-Theater Biel übernehmen.

Ich hatte schon immer den Traum, Schauspieler und Tänzer zu werden, aber so eine Ausbildung kostet Geld, viel Geld. So nahm ich eine Stelle bei einer Versicherung an, konnte gleich auf Grund meiner Schulbildung ins Kader einsteigen und sparte so viel Geld, dass ich mich für das Schauspielstudium in Los Angeles bewerben konnte. Nach einer Schnupperzeit hat es dann geklappt, aber es war hart: Die Lebenshaltungskosten, die sechsjährige Ausbildung, das Leben an sich ist in Amerika sehr teuer.

Zum Glück konnte ich schon während der Ausbildung immer wieder an Castings teilnehmen und Rollen und Engagements erhalten. So habe ich in einigen Filmen und in Theaterstücken mitgewirkt und konnte meist Tanz und Schauspiel verbinden.

Auf meinem Instagram-Account kann man sich durch meine verschiedenen Stationen durchklicken und bekommt auch Einblick in meine bisherigen und derzeitigen Projekte, bei denen ich auch Regie führe.



Auch sprachlich war und ist es eine Herausforderung: das akzentfreie American English, bestenfalls diverse Dialekte und *but last not least* British English, das alles musst du beherrschen, wenn du engagiert werden willst.

Was super ist: In Amerika bekommt man zwei Agenten, der eine unterstützt bei den Castings und der andere kümmert sich um Werbung und Commercials.

Ich glaube die Steinerschule hat mir persönlich viel mitgegeben, besonders das Sommer- und Achtklassspiel haben mich tief beeindruckt. Für mich ist das Sommerspiel immer noch magisch und präsent, die Texte, die Atmosphäre, die untermalende zarte und passende Musik, der strenge Pan, der den Tarif durchgibt, - es berührt mich immer noch.

Im Achtklassspiel fand ich vor allem den Prozess spannend, aus dem Nichts heraus entwickelt eine ganze Klasse, egal ob begabt oder unbegabt, mit ihrem Lehrer ein bühnenreifes Theaterstück, inkl. Kulissenbau und Kostümherstellung. Das war eine sagenhafte, lehrreiche und produktive Zeit.

Nun bin ich hier in der Schweiz für drei Wochen in den Ferien. Abgesehen vom Besuch bei Familie und Freunden hechte ich auch hier von Casting zu Interviews.

Es macht mir aber auch Spass, gefragt zu sein. Heute morgen schnell ein Spot für Kartoffelchips, jetzt gerade dieses Interview und heute Mittag ein weiterer Termin...

Das Gespräch führte Gabriele Ortner



Alberita ‚Alba‘ Neziri-Modarresi

Alberita, oder auch kurz ‚Alba‘ genannt, die drei Jahre jüngere Schwester von Albi, chauffierte Ihren Bruder zum Interview.

Ich ging von der 1. bis inkl. 9. Klasse in die Rudolf Steiner Schule in Steffisburg. In der Unterstufe war Heinz Rubin mein Klassenlehrer, in der Oberstufe Herr Voellmy der Klassenbetreuer, sie beide und auch Donath Aebi verstanden mich sehr gut und ich habe sie in guter Erinnerung. In Frau Steger hatte ich eine ‚Bezugsperson‘, sie hatte immer ein Ohr für mich, obwohl ich Eurythmie gar nicht so mochte.

Meine Lieblingsfächer in der Schule waren Englisch und Französisch, ich liebe Sprachen, ich selbst spreche vier Sprachen! Auch war und bin ich immer noch ein grosser Fan vom Sommerspiel und vom Weihnachtspiel. Im Sommerspiel habe ich mehrfach mitwirken dürfen, als Mücke und Sylve und später die Rolle als Mutter, was mir grossen Spass machte.

Nach der 9. Klasse verliess ich die Schule, um eine Ausbildung als Fachangetellte Gesundheit zu machen und arbeitete mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Mein erstes Kind, einen Sohn, bekam ich 2014 und empfand das als ein grosses Wunder. Einige Zeit danach arbeitete ich dann bei einer Telekommunikationsfirma und heute bei einer Immobilienfirma.


Mittlerweile sind wir eine fünfköpfige Familie, die beiden Mädchen wurden 2019 und

2020 geboren. Das jüngste Töchterchen ist auf dem Bild. Wir wohnen in Biel und auch heute sind Sprachen für mich, für meine Familie noch wichtig. Unsere Mädchen gehen in einen französischsprachigen Kindergarten.

Ich habe mich in der Steinerschule sehr gut aufgehoben und getragen gefühlt.

Das Gespräch führte Gabriele Ortner





*Dann und wann
Das Tempo verlangsamen
Anhalten,
zur Ruhe kommen
und sich freuen.
Im Alltag
Möglichkeiten, Pausen
suchen,
um zu üben.
Staunen, lauschen,
verstehen und verwandeln.
Mich durchklingen lassen
Und
meine Lebensmelodie
neu bewegen.
Offen sein für das,
was kommt.
Sinn finden in mir selbst
und in der Welt*

eb

Elke Bühler, Maltherapeutin

Das Weglein zu Elkes Atelier ist mit bunten Blumen gesäumt, die Weite des blauen Thunersees liegt hinter uns und schon sind wir mitten in einem bewegten Farbenspiel. Vielen Dank, dass du uns in deinem Arbeitsraum mit schöner Aussicht in deinen Garten und auf den Niesen empfängst. Bitte erzähle uns doch etwas über dich und deinen Weg.

Das Zeichnen und Malen begleitet mich schon seit jeher. Künstlerisch tätig zu sein, hat in meiner Familie Tradition. Die Begeisterung und Freude am Kreativen erlebte ich stark bei meiner Mutter und Grossmutter. Nach der Kunstgewerbeschule erlernte ich das Restaurieren von bemalten Möbeln in einem kleinen Atelier der Berner Altstadt. In dieser Zeit begegnete ich der Anthroposophie, besuchte Vorträge und erlebte interessante Begegnungen. Ab 1975 widmete ich mich freikünstlerisch der Malerei und nahm auch an Ausstellungen teil. Schon bald wuchs in mir der Wunsch nach einer Ausbildung zur Maltherapeutin. Davor durfte ich mit meinem ersten Mann drei Kinder begleiten und schliesslich hier in Krattigen in dieses schöne Haus einziehen. Berufsbegleitend besuchte ich, als die Kinder grösser waren, die Assenza-Malschule. Sie wurde von Beppe Assenza (1895–1985) in Dornach gegründet und von ihm geführt. Die Ausbildung schloss ich nach vier wertvollen Jahren reich beschenkt ab. Im Humanushaus Rubigen machte ich mein erstes Praktikum und hatte das Glück, ab 1999 eine kleine Anstellung als Malthera-

peutin zu bekommen. Bis 2022 durfte ich dort arbeiten. Auch in der Stiftung St. Beatus in Sigriswil und in einem Altenheim der Stadt Bern durfte ich maltherapeutisch tätig sein.

Ja, nun bin ich seit einem Jahr pensioniert und freue mich, Menschen hier in meinem Atelier malerisch auf ihrem eigenen Weg zu begleiten. Stimmungsvoll einen Raum zu öffnen, wo die Klienten von Mal zu Mal ihren bunten Lebensfaden klarer erkennen und ergreifen können, dies sehe ich gerne als meine jetzige Aufgabe an.



Im Humanushaus und in St. Beatus hast Du hauptsächlich mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen gemalt. Ist Maltherapie auch etwas für Dich und mich?

Die Kraft der Farben, ihr Wirken und Weben ist für alle Menschen heilend. Maltherapie kann vom Arzt verschrieben werden und sie wird teilweise auch von der Zusatzversicherung übernommen. Es kommen auch Menschen ohne Verordnung, einfach aus Interesse und Neugierde an etwas Neuem zu mir.

Wie läuft eine Therapiestunde bei Dir ab?

Im Hintergrund habe ich eine kleine Schatztruhe an Übungen, aber entscheidend ist immer die Begegnung. Daraus ergibt sich ein individueller Weg. Wo die Reise hingeht, ist offen. Und jeder Prozess ist anders. Das Nass-in-Nass-Malen ist oftmals ein guter Einstieg.



Was ist Dein persönlicher Ansatz?

Wichtig ist mir, eine Stimmung zu schaffen, Raum zu geben für wesentliche Fragen, für Neues, Ungewohntes, Mutiges. Ich rege etwas an und achte darauf, nicht zu viel, nicht zu wenig zu sagen. So, dass die / der Malende selber den Weg ins Bild findet. Sind das Bild und die / der Malende im Einklang, kann ein stiller, heilsamer Moment entstehen.

Was empfinden Menschen, die eine Maltherapie machen oder gemacht haben? Wie wirkt sie?

In jedem Menschen schlummern schöpferische Kräfte, die geweckt werden können. Malen hat eine durchwärmende, belebende Wirkung auf den gesamten menschlichen Organismus und aktiviert die Selbstheilungskräfte. Es eröffnet eine intensivere Wahrnehmung von Gesetzmässigkeiten der Innen- und Aussenwelt und steigert die Lebensqualität. Die Erfahrung der eigenen Ausdrucksmöglichkeit erleichtert und stärkt bei biografischen Krisen. Maltherapie kann bei körperlichen sowie bei seelischen Erkrankungen hilfreich sein. Die Maltherapie schafft Raum, sich neben den Alltagspflichten mit einem anderen Blick der Welt zu öffnen.

Du selbst malst auch Bilder. Eine Ausstellung ist für Frühjahr 2024 geplant. Stellst Du Dir selbst Themen oder malst du intuitiv?

Für die neue Ausstellung habe ich so etwas wie ein Thema, aber das ist noch nicht so weit, dass ich es in Worten ausdrücken möchte. Meine Bilder male ich hauptsächlich aus der Farbe heraus. Formen, Zwischenräume, Linien setze ich mehr begleitend ein. Nie, oder nur ganz selten, male ich aus der Vorstellung: Jetzt will ich eine Kuh malen. Der Anfang von einem Bild gleicht einem verträumten Spielen. Wie lange ich beim Suchen, Lauschen, Spielen, Verwandeln und Wiederverwandeln verweile, ist ganz unterschiedlich. Manchmal hilft eine Farbstimmung zur Klärung, öfters ist es eine Bewegung. Es ist etwas, das mich berührt und ich dann langsam zu wecken, herauszuschälen versuche.

Auch hast Du ein Buch herausgegeben, „Die Himmelswiege“. Wie kam es zu diesem Buch?

Nach einem Beinbruch in der Winterzeit im letzten Jahr musste ich sechs Wochen mein Bett hüten. Nach einer Woche Liegen und Wolken beobachten holte ich die Farben zu mir. In einem Gespräch mit meiner Tochter kam die Idee auf, einige Bilder zu malen zum Thema «Wo komme ich her?» – eine immer wiederkehrende Frage meiner Enkelin. Meine Freundin schrieb dazu einen Text. An ein gedrucktes Bilderbuch dachten wir zuerst nicht. Nun ist das Büchlein da und wir sind dankbar, werden doch dort Fragen berührt, die uns wichtig sind. Und es gibt Gelegenheit zum Austausch und Nachdenken.



Das Gespräch führten Gabriele Ortner und Pascaline Rubin

Elke Bühler

Mutter von drei erwachsenen Kindern und Grossmutter von bald acht Enkelkindern, wohnt mit ihrem Partner in Krattigen

*Als Malthérapeutin tätig seit 1999
Freies künstlerisches Arbeiten seit 1975
Ausbildung an der Assenza-Malschule in Dornach*

Anerkannt vom «Schweizerischen Verband für Anthroposophische Kunsttherapie» (SVAKT) und Mitglied im «Erfahrungsmmedizinischen Register» (EMR)

www.elkebuehler.ch

Die Himmelswiege



Wie J. W. von Goethe bewegten viele grosse Dichter und Denker die tiefen Fragen nach dem Menschenwesen in sich: „Wo komme ich her?“ „Wer bin ich?“ „Wo gehe ich hin?“ Auch die kleinen Kinder tragen diese Fragen in sich und stellen sie bisweilen ihren Eltern, Grosseltern, Paten, Pädagogen und Pädagoginnen.

Wir Erwachsenen? Wir lauschen und stellen uns diesen Fragen.

Mit diesem Bilderbuch möchten wir Gelegenheit bieten zum Austauschen und Nachdenken zusammen mit den Kindern, insbesondere zur ersten der drei grossen Fragen

Einstiegstext im Buch ‚Himmelwiege‘.

Das ‚Bilderbuch‘ Himmelswiege mit Bildern von Elke Bühler und Texten von Eliane Diesbergen erschien 2023 im Beer Verlag.

Es kann über den Verlag oder direkt bei Elke Bühler bezogen werden.

www.elkebuehler.ch

www.beer-verlag.ch

ISBN 978-3-85568-039-9

Das kleine feine Buch von Elke Bühler und Eliane Diesbergen liest sich wunderbar und man wird es immer wieder zur Hand nehmen.

Gabriele Ortner

Die erstaunlichen Abenteuer von zehn Socken

Der Titel dieses Kinderbuchs der bekannten polnischen Kinderbuchautorin Justyna Bednarek (geb. 1970) hat mich sofort in meine Waschküche versetzt. Das Problem mit den auf mysteriöse Weise verschwundenen Socken kennt jede/r, der/die in einer Familie damit betraut ist, die Wäscheberge abzubauen. Immer gibt es Einzelstücke, die keinen gleich aussehenden Partner mehr finden. Was passiert mit den Ausreißern? Wo sind sie hin verschwunden?

Genau diese Fragen stellen sich Bea und ihre Mama und sie vermuten, dass die abgängigen Socken von der gefräßigen Waschmaschine verschlungen werden. Abhilfe soll der Klempner schaffen. Nach einer Tasse Tee befindet er, es könne sich nur um ein Loch unter der Waschmaschine handeln, durch das die Socken verschwinden. Und tatsächlich: dieses Loch existiert.

Humorvoll und fröhlich erzählt Bednarek, was die zehn abenteuerlustigen Socken dazu bewegt, abzutauchen und was sie als Schauspielerin, Mäuseoma, Kapitän, Detektiv, Rose, Politiker und noch vieles mehr erleben. Jede einzelne findet ihren Platz und auf dem Weg dahin sorgen sie dafür, dass die Menschen, denen sie begegnen, etwas Glück erfahren.

Doch Achtung: Nach der Lektüre dieses witzigen Buches, das direkt der Fantasie von Kindern entsprungen scheint, kann man eine Socke, selbst wenn sie noch so kratzig oder löchrig ist, nie wieder mit den gleichen Augen betrachten wie zuvor.

Illustriert hat das Buch der polnische Zeichner Daniel de Latour. Das Autorenduo erhielt für dieses Werk zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Literaturpreis der Hauptstadt Warschau in der Kategorie Kinderliteratur im Jahr 2016. Das Buch ist dieses Jahr auf Deutsch erschienen und allen, die sich nach dem Lesen nach noch mehr Sockengeschichten sehnen, sei verraten, dass im Herbst der zweite Band mit neuen, noch erstaunlicheren Abenteuern auf Deutsch erhältlich sein wird.

Dagmar Anreiter



ISBN: 978-3-96177-129-5

Fester Einband

Altersempfehlung: 5 bis 10 Jahre

Hersteller: Woow Books/Herausgeber: Atrium

Anzahl Seiten: 160

Jahr: 2023, Auflage: 1. Auflage

Goldene Fäden



Es war einmal ... Nein, es war sicher nicht nur einmal, dass der Herbstwind einen kleinen Marienkäfer auf einem gelben Blatt geschaukelt hat. Dieses Mal war es ein kleines, sehr neugieriges Käferchen, und es war jetzt sehr besorgt. Es hatte schon im Som-

mer auf dem einen oder anderen Blatt dieses Baumes mehr als einmal geschaukelt. Aber damals, im Sommer, als es aus dem Ei schlüpfte, waren alle Blätter grün, und es war doch immer so gewesen ... bis heute ... Heute aber hatte das Käferchen bemerkt,

dass das Blatt, auf dem ee geschaukelt hatte, gelb geworden war. Dies hat ihm grosse Sorgen bereitet.

Da, wo ich aufgewachsen bin, sagen die Kinder, dass Marienkäfer so viele Jahre alt sind, wie sie schwarze Punkte auf ihren roten Flügelchen haben. Wenn dies wahr ist, dann hatte unser kleiner besorgter Käfer noch nicht einmal einen gut sichtbaren Punkt. Er hatte tatsächlich erst sehr wenig in seinem Leben gesehen, aber aufmerksam war er sehr. Er war oft unruhig und besorgt, wenn ihm etwas Neues und für ihn noch Unbekanntes auffiel. Genau so war es auch dieses Mal ... Als unser Marienkäfer auf einem Blatt des gut bekannten alten Baumes sass, hatte er bemerkte er, dass das Blatt, genau so wie auch alle anderen Blätter, gelb geworden war.

“Alter Baum”, fragte er besorgt, “wieso sind deine Blätter gelb geworden? Ist das gut so? Ist alles mit dir in Ordnung?”

“Oh, ja ...”, stöhnte der alte Baum. “alles ist gut mit mir”. Weisst du, wenn es kälter und dunkler wird, dann wird das Licht, das wir Bäume den ganzen Sommer über von der lieben Sonne bekommen haben, auf unseren Blättern besonders gut sichtbar”.

“Ist das alles, oder kann noch etwas mit euch Bäumen passieren, wenn es noch kälter wird?”

“Später, wenn unsere Blätter schön goldig-gelb werden, lassen wir sie herunterfallen ... Weisst du, wir sind der Erde so dankbar, dass sie uns den ganzen Sommer so gut getragen und gepflegt hat, damit wir die Sonne geniessen können. Wir sind der Erde dafür so dankbar, dass wir uns sehr freuen, einmal im Jahr, wenn es kälter wird, unsere goldenen Blätter auf die Erde fallen lassen zu dürfen”.

“Ah ja, ich verstehe!”, rief der kleine Marienkäfer erfreut, “ihr wollt so einfach alle zusammen einen warmen Teppich für die Erde flechten, dass es für sie im Winter nicht so kalt wird.”

“Oh, nein ...”, - stöhnte der alte weise Baum. “wir, alle Bäume zusammen, dürfen einmal im Jahr mit all der goldigen Wärme, die wir von der Sonne erhalten haben, unsere Erde umarmen.”

“Ach, wie schön das ist!”, rief das kleine Käferchen fröhlich und sagte weiter, “heisst das, dass die Erde mit den Blättern dann fast so aussieht wie die Sonne, einfach noch nicht ganz so golden ...?”

“Ja ... das kann sein.”

“Alter Baum, weisst du, ob es irgendwo auf der Welt noch so viel goldenes Licht gibt wie auf der Sonne?”

“Ja, klar gibt es das ... zwischen den Menschen. Zwischen den Menschen gibt es goldene Fäden, die die Menschen miteinander verbinden. Wenn eine solche Verbindung zwischen zwei Menschen entsteht, dann fühlen sie sich ganz nah zueinander, egal wie weit sie von einander entfernt sind.”

“Auch wenn sie in einem anderen Land sind?”

“Ja, auch wenn beide in verschiedenen Ländern sind, der goldene Faden hält sie ganz fest zusammen. Verstehst du?”

“Ich glaube, ja. Weiser Baum, hast du schon solche goldenen Fäden gesehen?”

“Oh ja, ich habe sie schon sehr oft gesehen.”

“Sehen die Menschen selbst auch diese Fäden?”

“Ich glaube nicht. Das können wir, die alten Bäume, viel besser. Aber weißt du was, ich bin ganz sicher, dass sie sehr stark spüren, dass es ihnen weh tut, wenn eine solche goldene Verbindung zerbricht.”

“Ah ... meinst du, wenn einer der beiden stirbt?”

“Nein, sicher nicht. Wenn jemand stirbt, dann werden alle Fäden, die diesen Menschen in Verbindung mit den anderen Menschen gehalten haben, noch stärker. Dann entsteht aus all diesen golden leuchtenden

Fäden ein wunderbarer Stern. Dieser Stern leuchtet besonders stark, wenn einer der geliebten Menschen auf der Erde Hilfe braucht.

Und weißt du noch etwas, mein kleines Marienkäferchen? Ich glaube, wenn von jedem Menschen zu jedem anderen Mensch auf unserer Erde ein solcher goldener Faden gespannt wäre, dann würde die Erde noch viel mehr als die Sonne golden strahlen. Glaubst du, die Menschen schaffen das irgendwann?” fragte der Baum den kleinen Käfer.

“Dass weiss ich nicht” sagte der Kleine. *„Aber mir auf deinem goldenen Blatt war es gerade so gut und warm wie noch nie zuvor.”*

Märchen und Bild: Nadiia Vlasii

Basar²³ am 4./5. November

Die Vorbereitungen für unser jährliches buntes, umtriebigen, anstrengendes aber auch erfüllendes Wochenende sind schon voll im Gange. Vom Einkochen der erntereifen Früchte, über das Entwickeln neuer Ideen bis zum Einüben der Musikstücke für das Konzert.

Neben all den Schulleitern, Freunden der Schule, Klassen und Lehrpersonen, die schon jetzt mit viel Elan sich für den Basar engagieren, organisiert im Hintergrund das Basarkernteam. Martina Henzi widmet sich im Basarkernteam dem Markt und dem Rahmenprogramm.

Frage: Wenn man in den Kalender schaut, dann scheint es, als habe das Schuljahr kaum angefangen und schon steht wieder der Basar vor der Tür. Das Basarkernteam ist bestimmt schon mitten in den Vorbereitungsarbeiten. Was habt Ihr vor?

Martina Henzi: Letztes Jahr haben wir einige neue Dinge ausprobiert. So haben wir den Basar mit einer Quartalsfeier eröffnet und mit einer Überraschung, bei der alle mitmachen konnten, abgeschlossen. Das hat dem Basar einen wunderbaren Rahmen gegeben. Den möchten wir beibehalten.

Frage: Und was erwartet uns dazwischen?

Martina: Auch dieses Jahr soll unser Markt- platz die traditionellen Produkte bieten, kulturelle Perlen, nicht zuletzt von Schülerinnen und Schülern, werden uns begeistern, nach

zwei Jahren Pause hoffen wir wieder auf gemütliches Plaudern im Teestübli und neue kulinarische Leckerbissen zum Ausprobieren...

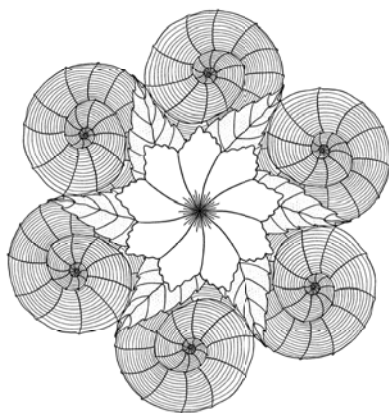
Frage: Braucht Ihr noch Unterstützung?

Martina Henzi: Unterstützung ist immer hilfreich (lacht). Der Basar ist eine Gemeinschaftsinitiative der Elternschaft. Damit der Basar lebendig bleibt, sind Menschen gefragt, die neue Ideen einbringen und diese auch aktiv verwirklichen wollen. Schon seit einiger Zeit würden wir z.B. gerne den älteren Kindern ein spannendes Programm bieten. Wenn da jemand mit anpacken möchte, sehr gerne!

Das Basarprogramm wird auf der Webseite der Schule laufend ergänzt.

Das Basarkernteam ist erreichbar unter basar@steinerschulebo.ch

Benjamin Kälin





BASAR²³

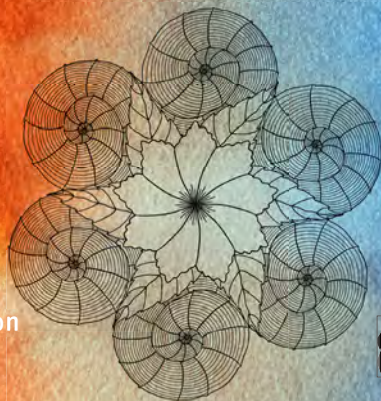
Sa 4. Nov | 10:00 - 18:00

So 5. Nov | 10:00 - 17:00

Gelebte Kultur - Musik & Tanz!

Begegnung | Kunst |
Musik | Flohmarkt |
Second-Hand-Kleider |
Kultur | Handwerk |
Workshops /
Essen & Trinken |
und jede Menge
Kinderaktivitäten


Ausstellung | Information
zum Schulangebot
steinerschulebo.ch



Auftakt am Samstag mit
Quartalsfeier im Saal:
Darbietungen aus den
Klassen

Kultur und Angebote siehe
detailliertes Programm auf
der Webseite:

www.steinerschulebo.ch

 RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND

Waldspielgruppe Wurzelkinder

Freie Plätze am Freitagvormittag
für Kinder ab 2,5 Jahren, Anmeldung:
sarah.pfiffner@steinerschulebo.ch

Mi 18. + Mi 25. Okt | zwischen 14:00 - 16:00

Offene Türen im Kindergarten

Wie geht eigentlich Kindergarten in der Steinerschule? Schauen Sie sich um: Familien mit Kindern sind herzlich willkommen.

Sa 28. Okt | 14:00 und 15:00

Aufführung 'Der Glückstraum' der 5. und 8. Kl. im Velschensaal des Rathauses Thun anlässlich der Thuner Kultur Nacht 'Spiel der Premieren' und am Basar
siehe Basarprogramm

Sa 4. Nov | 10:00 - 18:00 | So 5. Nov | 10:00 - 17:00

Basar²³ Begegnung | Kunst | Musik | Flohmarkt | Second-Hand-Kleider | Kultur | Handwerk | Workshops | Essen & Trinken | und jede Menge Kinderaktivitäten | Information zum Schulangebot. Auftakt am Samstag mit Quartalsfeier im Saal, Darbietungen aus den Klassen, detailliertes Programm s. Webseite

Di 14. Nov | 19:00 | Kindergarten

Infoabend im Kindergarten

Sie möchten mehr wissen? Informationen zur Pädagogik, Struktur und Finanzen, im Kindergarten, Astrastr. 15, Steffisburg

Sa 25. Nov | 09:00 - 17:00 | Thun

Adventsmarkt auf dem Rathausplatz Thun
Adventskränze, Gefilztes, Weihnachtliches

Mi 29. Nov | 14:00 - 16:00

Gemeinsames Arbeiten mit Filz für Kinder ab ca. 3,5 Jahren in Begleitung Erwachsener, im Kindergarten, Astrastr. 15, Steffisburg

Sa 2. Dez 11:00 - 15:00 | im Galoppschopf
Flohmarkt und *Second-Hand-Kleider-Verkauf, *nur bei trockener Witterung und Temperaturen über 10 Grad

So 3. - So 10. Dez | 14:00 - 18:00

Kerzenziehen im Zelt für alle! Selber duftende Bienenwachskerzen ziehen im Zelt auf dem Parkplatz der Schule

Mi 6. Dez | jede ½ Std. von 17:00 - 18:30

Der St. Niklaus kommt zu Besuch
Treffpunkt vor dem Kerzenziehzelt auf dem Parkplatz der Schule
Anmeldung erforderlich

Mi 13. Dez | 14:00 - 16:00 | im Kindergarten
Weihnachtliches Gestalten, für Kinder ab ca. 3,5 Jahren in Begleitung Erwachsener im Kindergarten, Astrastr. 15, Steffisburg

Fr 22. Dez 19:00 | im Saal der Schule

Oberuferer Christgeburtsspiel
aufgeführt durch die Kumpanei,
Kollekte zu Gunsten der Schule

Fr 5. Jan 2024, 19:00 - 21:00 | Galoppschopf

Wenn das Rad still steht
Lieder, Märchen & Sagen am Feuer in den magischen Raunächten, mit Nathalie Gähwiler und Andreas Sommer. Wir offerieren Tee und Gebäck.

Anmeldung:

info@animahelvetia.ch | 079 241 68 70
Kollekte zu Gunsten der Schule

Tage der offenen Türen 2024

Sa 3. Feb 2024 ab 10:00 in der Schule
14:00 - 16:00 Kindergarten und Kinderstube
Details folgen ab November auf der Homepage: www.steinerschulebo.ch

Wir suchen ab sofort

- **Klassenlehrperson 5. Klasse für das Schuljahr 2023/24**
- **Klassenlehrperson 1. Klasse für das Schuljahr 2024/25**
- **Lehrperson für Eurythmie**
- **Lehrperson für Französisch 50% ab Oktober, als Mutterschaftsvertretung**
- **Förderlehrperson 20%**

Sie bringen mit:

- Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kollegen
- Selbstständigkeit und Initiative
- Interesse an kollegialer Zusammenarbeit und der Mitgestaltung der Schulgemeinschaft
- ein abgeschlossenes Studium der Rudolf Steiner Pädagogik oder
- eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung mit der Bereitschaft zur Weiterbildung in der anthroposophischen Pädagogik
- Interesse an Forschung und Weiterbildung

Wir bieten:

- eine aktive Schulgemeinschaft
- ein offenes und engagiertes Kollegium, das mit Freude an einer zeitgemässen Gestaltung von Schule arbeitet
- Möglichkeit zur Fortbildung und Hospitation
- Einarbeitung durch erfahrene Mentoren
- Einkommen auf der Basis der internen Gehaltsordnung
- Tätigsein in der kraftvollen, berührenden Landschaft am Thunersee, des Berner Oberlands

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an die Mitarbeitergruppe:
mitarbeitergruppe@steinerschulebo.ch

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

Pädagogische Leitung
Lilian Josche, Jan Schneider

Leitung Mitarbeitergruppe
Justine Gölz

impuls plant schreinert baut und denkt nachhaltig

Marcel Ruchi
Mittlere Strasse 74
3600 Thun
fon +41 33 223 25 50
info@holzimpuls.ch

Holzbau / Schreinerei / Möbel / Solarkraftwerke
Bauplanung / Küchen / Akustik & Technik

holzimpuls.ch



Körper - Atem - Stimme

Therapie und Schulung nach der
Methode der Stimmenthüllung
mit Berücksichtigung der
Atemkonstitution (Terlusollogie)



Regula Berger

(EMR® Methode 128)

Eidg. dipl. Apothekerin
Gesangstherapeutin,
Sängerin

**Einzelunterricht/Therapie/Gruppenunterricht
Singwochen/Termine auf Anfrage**

Über die Stimme kann der ganze Mensch in Fluss und ins Gleichgewicht gebracht werden, Selbstvertrauen und Ausdruckskraft gewinnen und gesundheitlich Stabilisierung erfahren.

Körperliche und seelische Beschwerden hängen oft zusammen und können über Töne, Elemente der anthroposophischen Musiktherapie und die Atmung gezielt bearbeitet werden.

Brauereiweg 6 | 3612 Steffisburg | 033 438 11 13 | 079 232 46 02 | r.berger@kalliope.ch

HERZ SINNE

ATELIER FÜR PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG, ENERGIE- UND KÖRPERARBEIT

www.herzundsinne.ch

Marcel Ruchti

Mittlere Strasse 74

3600 Thun

079 656 77 87

marcel@herzundsinne.ch



O E K O L A D E N

Biologische Lebensmittel und Naturkosmetik

Obere Hauptgasse in Thun

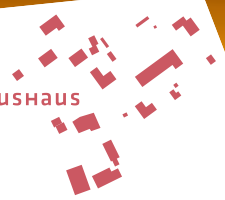
Mo 12.00 – 18.30 | Di – Fr 9.00 – 18.30 | Sa 8.30 – 16.00

R A H M E N NATURGESTALTUNG

REGIONAL UND NACHHALTIG

Mit 15 Jahren Erfahrung in der naturnahen Gartengestaltung
bin ich Ihr Spezialist in den Bereichen Gartenpflege,
nachhaltige Bepflanzungen, Steinarbeit und Trockenmauerbau.

rahmen-naturgestaltung.ch



Weihnachtsmärit 2023

Do. 30. November, 16 – 19 Uhr

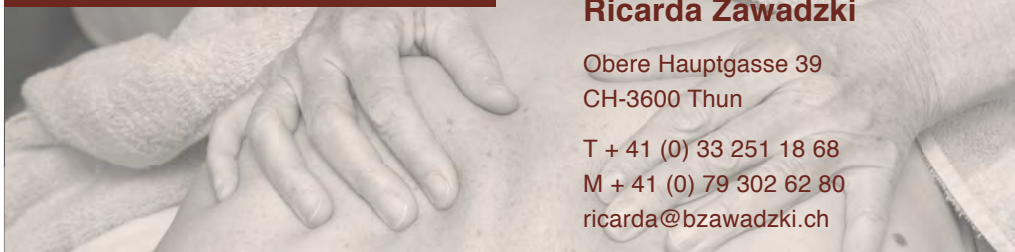
Fr. 1. Dezember, 16 – 19 Uhr

Sa. 2. Dezember, 11 – 19 Uhr

Humanushaus, Beitenwil, 3113 Rubigen, humanushaus.ch

Rhythmische Massage

nach Dr. Ita Wegman/Dr. Margarete Hauschka



Ricarda Zawadzki

Obere Hauptgasse 39
CH-3600 Thun

T + 41 (0) 33 251 18 68

M + 41 (0) 79 302 62 80

ricarda@bzawadzki.ch

SCHRANZ GEIGENBAU



VERKAUF, REPARATUR, MIETE, ZUBEHÖR
3600 Thun · Tel. 033 223 42 39 · www.geigenbau.ch

Unverpackt-Laden | Werkstatt
Workshops | Caterings | Events
| Leihbar | Café

OHNI Thun
www.ohni.ch
Schulstrasse 10 | 3604 Thun



SCHLOSSAPOTHEKE
THUN



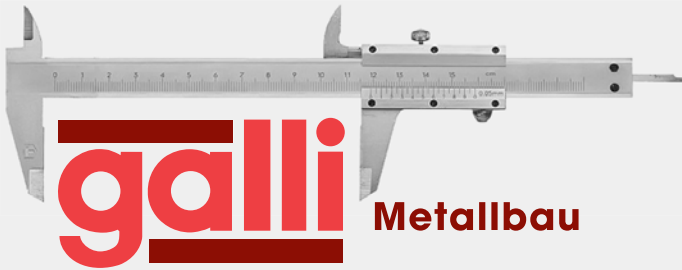
OBERE HAUPTGASSE 33
3600 THUN
T 033 222 45 51
SCHLOSS-APOTHEKE.CH

ZYBACH
HOLZTECHNIK
Creativ

Schreinerei
Innenausbau
Fensterfabrikation



Zybach Holztechnik AG | Kreuzweg 117 C | 3614 Unterlangenegg | Tel. 033 453 13 62 | www.zybach-holztechnik.ch



galli

Metallbau

Massarbeit in Stahl und Metall
Galli Metallbau AG, Steffisburg, 033 439 01 10, info@gallimetallbau.ch, gallimetallbau.ch



Lukas Gräppi
Bau- & Möbelspenglerei
Spengleranschlüsse zu
Photovoltaik-Anlagen

Lattigweg 10 | 3700 Spiez
t 033 221 04 40 | m 076 372 30 06

lukas@graepi-biegteshin.ch
www.graepi-biegteshin.ch

planen, gestalten, bauen und pflegen in und mit der Natur

- Biologische Gartenpflege
- Gartenbau und naturnahe Lebensräume
- Bepflanzungen und Gartengestaltungen
- Gärten für das Leben (Geomantie)



Aeschlimann's Lebensgärten

Adrian Aeschlimann
Riggisbergstrasse 30
3155 Helgisried
079 815 20 38
info@lebensgaerten.ch
www.lebensgaerten.ch



H. MEYER

Zimmerei und Chaletbau AG

Entschwil 86, 3755 Horboden, Telefon 033 684 14 71
meyerzimmereiag@bluewin.ch, www.meyerzimmereiag.ch

- Zimmerarbeiten aller Art
- Umbauten und Renovationen
- Ökologisches Bauen, Beratung und Ausführung



DÄHLER

DIE MALER & GIPSER

Gurnigelweg 18 | 3612 Steffisburg | 033 437 63 76 | www.daehler-thun.ch



ERNST RIESEN AG

Schreinerei Innenausbau

Frutigenstrasse 55A Tel. 033 336 90 66
3604 Thun Fax 033 336 36 26
www.riesen-ag.ch stutz@riesen-ag.ch

- Möbel nach Mass
- Neu- und Umbauten
- Prompter Reparaturservice
- Innenausbau
- Holz- und Kunststoff-Fenster
- Haus- und Zimmertüren



Schuljahr 2023/2024

Sommerferien:	Sa 01. Juli 2023	bis	Sa 12. August 2023	DIN 27 - 32
Herbstferien	Sa 23. September 2023	bis	Sa 14. Oktober 2023	DIN 39 -41
Weihnachtsferien:	Sa 23. Dezember 2023	bis	Sa 06. Januar 2024	DIN 52 - 01
Sportwoche:	Sa 17. Februar 2024	bis	Sa 24. Februar 2024	DIN 08
Frühlingsferien:	Karfreitag 29. März 2024	bis	Sa 20. April 2024	DIN 14 - 16
Sommerferien:	Sa 29. Juni 2024	bis	Sa 10. August 2024	DIN 26 - 32
Herbstferien	Sa 21. September 2024	bis	Sa 12. Oktober 2024	DIN 38 -41
Winterferien	Sa 21. Dezember 2024	bis	Sa 04. Januar 2025	DIN 52 - 01

Schulpflichtige Tage für alle Klassen:

Sa 4. + So 5. November, Basar²³, ganztags

Quartalsfeiern:

- integriert am Basar	Sa 04.11.23, 10:00, Basarauftakt
- integriert Tage der offenen Türen 2024	Sa 03.02.24, 10:00
- Freitagabend	Fr 22.03.24, 18:30

Schulfreie Tage für alle Klassen:

- schulfrei für KIGA - 8. Klasse nach dem Basar	Mo 6. November 2023
- Weiterbildung in Dornach f. Kollegium + Eltern	Fr 19. Januar (+ Sa 20. 1. 2024)
- Brücke über Auffahrt:	Do 09. Mai + Fr 10. Mai 2024
- Pfingstmontag:	Mo 20. Mai 2024

Stand 10.09.2023

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

info@steinerschulebo.ch | www.steinerschulebo.ch

Vereinigung, Vereinsvorstand

Vorsitz	076 388 13 14	Justine Gölz
Pädagogik	033 333 21 30	Lilian Josche
	079 357 56 88	Jan Schneider
Personal	076 388 13 14	Justine Gölz
	078 824 31 79	Andreas Schneider
Verwaltung/Betrieb	079 656 77 87	Marcel Ruchti
	078 717 02 09	Roger Wenger
Kommunikation	079 364 50 38	Benjamin Kälin

Sekretariat Mo - Fr 7:30 - 12:15	033 438 07 17	Pascaline Rubin
Telefonzeiten: 7:30-8:30 11:30-12:15	oder nach Vereinbarung	

Lehrerzimmer	033 438 07 16	vor der Schule und in den Pausen
--------------	---------------	----------------------------------

Hauswart	079 790 84 08	Urban Schnidrig
----------	---------------	-----------------

Heileurythmie	079 949 75 74	Ernst Schwarzbach
---------------	---------------	-------------------

Tages-Kindergärten

Kindergarten Rosenhof		
Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg	077 431 19 76	Nora Zoller (Hauptverantwortung)
	078 951 03 08	Sabina Meyer (Waldtag)

Nachmittagsbetreuung

Vom Kindergarten bis 4.Klasse	079 136 07 05	Andrea Juravle
-------------------------------	---------------	----------------

Spielgruppen/ Waldspielgruppen

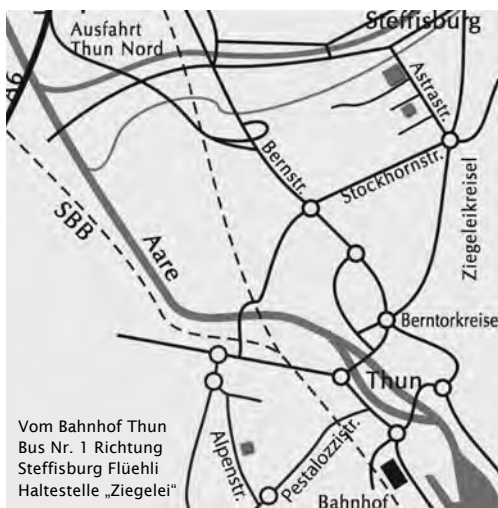
Asternweg 1, 3612 Steffisburg	079 375 74 29	Sarah Pfiffner (Leitung Vorschulbereich)
-------------------------------	---------------	--

Vereinigung

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

Postkonto 34-4839-5

IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5



SITUATIONSPLAN | KONTAKTINFORMATIONEN

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Astrastrasse 15 | 3612 Steffisburg

Telefon 033 438 07 17 | Fax 033 438 07 18

www.steinerschulebo.ch | info@steinerschulebo.ch

TAGES-KINDERGÄRTEN/SPIELGRUPPEN

ROSENHOF Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg

KINDERSTUBE A sternweg 1, 3612 Steffisburg

WALDSPIELGRUPPE

WURZELKINDER Brändlisberg, 3612 Steffisburg

Beitrittserklärung Vereinigung Anmeldung Abonnement Mitteilungen

Auszug aus den Statuten der Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
(Download auf unserer Homepage: www.steinerschulebo.ch/organisation/)

Artikel 1 | Name und Sitz

Unter dem Namen «Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB mit Sitz in Steffisburg.

Der Verein ist Träger der Privatschulbewilligung gemäss Schulgesetzgebung des Kanton Bern. Er verfolgt keinen Erwerbszweck und ist politisch und konfessionell neutral.

Artikel 2 | Zweck

Der Verein ist gemeinnützig und bezweckt, die ideellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine private Bildungsstätte auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners zu erhalten und auszubauen.

**1'000 Steiner Schulen weltweit,
eine davon ist ganz in ihrer Nähe!**



Ich unterstütze die Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit einer Fördermitgliedschaft
Fördermitglied einzeln, inkl. Jahresabo Mitteilungen Fr. 50.- pro Jahr
Fördermitglied doppel, inkl. Jahresabo Mitteilungen
(2 Personen im gleichen Haushalt) Fr. 70.- pro Jahr

Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Jahresabo Fr. 20.-
Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Digital per Link.

Name Vorname

Name Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Datum Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre wertvolle Unterstützung!



GEMEINSCHAFT WOLLEN



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15

3612 Steffisburg